

**Wortprotokoll 12. Sitzung des Gemeinderats Kreuzlingen der Amtsperiode 2019/2023
21. Legislaturperiode**

**Donnerstag, 21. Januar 2021, 19.00 bis 22.13 Uhr
im Dreispitz Sport und Kulturzentrum**

Anwesend	35 Mitglieder des Gemeinderats 5 Mitglieder des Stadtrats
Entschuldigt	GR Engeli, GR Kramer, GR Leuch, GR Müller, GR Neuweiler
Absolutes Mehr	18
Später eingetroffen	–
Vorzeitig weggegangen	–
Vorsitz	GRP Alexander Salzmann
Protokoll	Stadtschreiber Michael Stahl, Stefanie Frey

Traktanden

Protokollgenehmigung

1. Protokoll der Sitzung vom 10. Dezember 2020

Einbürgerungen gemäss Beilage

2. Bach, Karin Christel
3. Bajrami, Bejtulah
4. Balaj, Donika
5. Bekou, Vassiliki
6. Cini geb. Karahan, Esra / Cini, Yavuz / Cini, Elis / Cini, Yekta
7. Hausen, Marina
8. Jovanovic, David
9. Mühlstein, Vinzenz / Mühlstein-Essenwanger, Florian
10. Neumann, Silke / Neumann, Joelle / Neumann Silvan
11. Reuter geb. Engel, Sabine
12. Salaj, Blerim
13. Sigrist, Klaus / Sigrist, Wiebke / Sigrist, Tom / Sigrist, Max

Wahlen

- 13.1. Ersatzwahl in die Kommissionen

Botschaften

14. Kreditbegehren in Höhe von brutto CHF 4'380'000.– (netto CHF 3'537'000.–) für die Sanierung und Aufwertung der Löwenstrasse zwischen dem Löwenplatz und dem Kolosseumplatz zuhanden der Volksabstimmung
15. Kreditbegehren von CHF 1.2 Mio. zur Durchführung eines Architekturwettbewerbs und die Projektierung bis und mit Volksabstimmung für die Standortentwicklung der Technischen Betriebe Kreuzlingen am Standort "Sonewise"
Gemeinderat Georg Schulthess befindet sich im Ausstand
16. Totalrevision des Reglements des Gemeinderats über die Tätigkeit der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission sowie ihrer Revisionsgruppe und der externen Revisionsstelle

Motionen

17. Motion "Zeitgemässes Parkierungsreglement" / Beantwortung

Verschiedenes

18. Schriftliche Anfrage betreffend Kulturzentrum im Schiesser-Areal / Beantwortung
19. Verschiedenes

Der Ratspräsident begrüsst die Anwesenden zur heutigen Gemeinderatssitzung.

Der Ratspräsident: Ich begrüsse Sie ganz herzlich zur 12. Gemeinderatssitzung der 21. Legislaturperiode der Stadt Kreuzlingen. Liebe Gemeinderäte, lieber Stadtrat, liebe Einbürgerungswillige, liebe Anwesende, ich wünsche Ihnen allen ein gesundes und gutes neues Jahr. Mögen sich Ihre Wünsche für das Jahr 2021 erfüllen, aber mögen Sie auch die Kraft haben, Ihren getätigten Vorsätzen Nachdruck zu verleihen. Mit Freude haben wir vernommen: Das Baby ist angekommen. Vorbei ist die Zeit, während der ihr gewartet habt, jetzt wird ins neue Glück gestartet. Sind auch vorerst die Nächte laut, ist der Krach bald auch schon wieder abgeflaut. Herzlichen Glückwunsch an unsere Gemeinderatskollegin Elina Müller zu ihrem Baby. Ich habe eine Karte vorbereitet, die ihr bitte unterschreiben möchtet. Ich begrüsse ganz herzlich unser neues Mitglied Georg Schulthess von der SVP, der nach zehn Jahren in den Gemeinderat zurückgekehrt ist. In welche Kommissionen dein Weg führen wird, werden wir heute im Lauf des Abends noch entscheiden und werden deshalb die Traktandenliste entsprechend ergänzen. Herzlich willkommen Georg. Die heutige Gemeinderatssitzung ist eine ganz normale, durchschnittliche Sitzung. Zwei stadträtliche Botschaften, eine Motion, beantwortete Anfragen. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht, die Seiten von all dem, was ihr heute habt inklusive Protokoll und Beilagen der vorbereitenden Kommissionen zusammenzuzählen. Also das, was jeder Gemeinderat für die heutige Sitzung vorbereitet hat. Das macht insgesamt 392 Seiten. Jeder Gemeinderat hat also 392 Seiten gelesen – als Hausaufgabe für heute. Das macht für 40 Gemeinderäte 15'680 Seiten Lesematerial, um sich eine Meinung zu verschiedenen Politikfeldern zu machen. Und das Ganze wird in einer zwei- oder dreistündigen Sitzung abgehandelt. Wir sind wahrlich ein Arbeitsparlament und es ist sicherlich sinnvoll, dass sich der Bürger dessen auch bewusst ist. Ich hoffe aber auch, dass ich es den Parteien und politischen Vereinigungen jetzt nicht allzu schwergemacht habe, für die nächste Wahl Kandidaten zu finden, weil man jeweils so viele Seiten lesen muss.

Traktandenliste

Der Ratspräsident: Die Traktandenliste wird aufgrund des Zuzugs von Georg Schulthess mit einem Traktandum 1.b "Wahlen in die Kommissionen" ergänzt. Der Ratspräsident stellt die Traktandenliste zur Diskussion.

Die Traktandenliste wird stillschweigend genehmigt.

Protokollgenehmigung

1. Protokoll der Sitzung vom 10. Dezember 2020

Abstimmung

Das Protokoll wird mit 34 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung genehmigt.

Wahlen

- 1.b Ersatzwahl in die Kommissionen

Der Ratspräsident: Die Wahl erfolgt gemäss Tischvorlage.

Anmerkung der Protokollführung: Das Traktandum 1.b entspricht dem Traktandum 13.1 und wurde vorgezogen.

Abstimmung

Die Ersatzwahlen werden mit 34 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung genehmigt.

Einbürgerungen gemäss Beilage

Der Ratspräsident: Es liegen keine schriftlich begründeten Einwände zu den Einbürgerungsanträgen vor.

2. Bach, Karin Christel

Entscheid

Bach, Karin Christel wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

3. Bajrami, Bejtulah

Entscheid

Bajrami, Bejtulah wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

4. Balaj, Donika

Entscheid

Balaj, Donika wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

5. Bekou, Vassiliki

Entscheid

Bekou, Vassiliki wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

6. Cini geb. Karahan, Esra / Cini, Yavuz / Cini, Elis / Cini, Yekta

Entscheid

Cini geb. Karahan, Esra / Cini, Yavuz / Cini, Elis / Cini, Yekta wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

7. Hausen, Marina

Entscheid

Hausen, Marina wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

8. Jovanovic, David

Entscheid

Jovanovic, David wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

9. Mühlstein, Vinzenz / Mühlstein-Essenwanger, Florian

Entscheid

Mühlstein, Vinzenz / Mühlstein-Essenwanger, Florian wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

10. Neumann, Silke / Neumann, Joelle / Neumann Silvan

Entscheid

Neumann, Silke / Neumann, Joelle / Neumann Silvan wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

11. Reuter geb. Engel, Sabine

Entscheid

Reuter geb. Engel, Sabine wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

12. Salai, Blerim

Entscheid

Salai, Blerim wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

13. Sigrist, Klaus / Sigrist, Wiebke / Sigrist, Tom / Sigrist, Max

Entscheid

Sigrist, Klaus / Sigrist, Wiebke / Sigrist, Tom / Sigrist, Max wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

Der Ratspräsident: Ihnen wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt, das ist ein grosser Applaus wert.

Botschaften

14. Kreditbegehren in Höhe von brutto CHF 4'380'000.– (netto CHF 3'537'000.–) für die Sanierung und Aufwertung der Löwenstrasse zwischen dem Löwenplatz und dem Kolosseumplatz zuhanden der Volksabstimmung

Eintreten ist unbestritten.

GR Moos: Gerne berichte ich aus der vorberatenden Kommission Bau und Umwelt zur vorliegenden Botschaft. Um es vorwegzunehmen: Die Kommission befürwortet den stadträtlichen Antrag zuhanden der Volksabstimmung einstimmig bei 1 Enthaltung. Das Projekt wurde bereits an der BU-Sitzung vom 2. Juni 2020 vorgestellt und an der vergangenen BU-Sitzung vom 5. Januar 2021 behandelt. In der Kommission ist es unbestritten, dass die Löwenstrasse einen hohen Sanierungsbedarf aufweist, unter anderem auch im Bereich der Werkleitungen. Die jetzige Strassengestaltung wird den heutigen Ansprüchen und Funktionen auch nicht mehr gerecht. Der Handlungsbedarf ist somit ausgewiesen. Das vorliegende Projekt wurde in mehreren Workshops mit Vertretern der Quartiere, dem Gewerbe und Pro Velo diskutiert. Gemäss SR Zülle wurde die vorliegende Variante mit Mehrzweckstreifen zur Weiterentwicklung einstimmig empfohlen. Die Highlights des Projekts sind sicherlich der Mehrzweckstreifen und der Platz vor dem Rathaus, welcher mit einer Pflasterung bis an die Löwenstrasse verlängert werden soll. Insgesamt soll der Strassenbereich grüner erscheinen, was auch eine Forderung aus der Kommission ist. Hier sollen vor allem einheimische Pflanzen verwendet werden. Neben den verkehrstechnischen Verbesserungen können mit den erwähnten gestalterischen Elementen auch Verbesserungen im Bereich des Ortsbilds erzielt werden, sodass die Ziele aus dem Aggloprogramm auch in diesem Punkt erfüllt werden können. Für die räumliche und schmalere Wirkung der Strasse ist ein bauliches Element als Mehrzweckstreifen dienlich, beispielsweise die Kandelaber. Aus Sicherheitsüberlegungen müssen sowieso bauliche Hindernisse auf dem Mehrzweckstreifen angeordnet werden, sodass nicht drei Fahrspuren vorhanden sind. Da die Löwenstrasse relativ stark befahren ist, weist das Projekt eine Fahrbahnbreite von 3.25 Meter auf. Die zur Verfügung stehende Breite beträgt jedoch 3.75 Meter. Somit ist auch das Überholen von Velofahrern möglich. Busse und Lastwagen fahren in der Regel hinter den Velofahrern. Sehr langsame Velofahrer können mithilfe von Mehrzweckstreifen aber auch von Bussen und Lastwagen überholt werden. Bei einer etwas höheren Geschwindigkeit eines Velofahrers kann dieser natürlich nicht mehr überholt werden und Busse und LKWs müssen ihm hinterherfahren. Aufgrund der überschaubaren Länge der Löwenstrasse sollte der Zeitverlust lediglich eine halbe bis eine Minute betragen. Ein geringeres Tempo erlaubt wiederum, dass mehr Fahrzeuge auf der Strasse passieren können, da sich die Sicherheitsabstände zwischen den Fahrzeugen reduzieren. Auf Haltebuchten für den Bus wird verzichtet. Durch die Fahrbahnhaltestelle oder einen vorfahrenden Velofahrer dürfte sich kein Stau ergeben. Fahrbahnhaltestellen sind die günstigste Busbevorzugung und weniger gefährlich, weil das Einbiegen wegfällt. Die in der Botschaft aufgeführten Verkehrsmessungen erfolgen gemäss den Ausführungen von Sandro Nöthiger nicht während der Versuchsphase des verkehrsberuhigten Boulevards. Auch allfällige Verkehrsverlagerungen wurden angeschaut und in der Kommission auch diskutiert. Grundsätzlich ist es das Ziel, den Durchgangsverkehr auf die dafür vorgesehene Hauptachse zu lenken. Der Strassenquerschnitt mit Mehrzweckstreifen ist mit einer täglichen Verkehrsbelastung von 8'000 bis 15'000 Fahrzeugen zweckmässig, wie Sandro Nöthiger ausführte. Zubringer für den Boulevard sollen für den motorisierten Durchgangsverkehr unattraktiv gemacht werden. Als Zubringer zum Zentrum ist die Parkstrasse bereits zu einem Tempo-30-Regime zugeordnet. Die Bauverwaltung hat gegenüber der Kommission versichert, falls zukünftig Tempo 30 auf der Löwenstrasse gewünscht werden sollte, dass dies problemlos möglich wäre. Der Beschluss müsste dann durch den Stadtrat gefällt werden und ein Gutachten für die Signalisationsänderung ist beim Kanton

einzureichen. Ich bin überzeugt, dieses Gutachten wird durch den Kanton bewilligt und es erfolgt die öffentliche Auflage der Signalisationsänderung. Währendem besteht selbstverständlich eine Rekursmöglichkeit. Tempo 30 hätte auch kostenseitig einen positiven Einfluss auf die aufgewendeten Massnahmen zum Lärmschutz. Zum Beispiel könnte auf den Flüsterbelag verzichtet werden. Gemäss Sandro Nöthiger wären die Investitionen in einen Flüsterbelag mit Tempo 30 fraglich. Offenbar ist es auch so, dass bei geringeren Geschwindigkeiten die Belagsporen eines Flüsterbelags verstopfen und somit die lärmindernde Wirkung stark reduziert wird. Die Parkplatzsituation wird sich entlang der Löwenstrasse nicht grundlegend ändern. So wurde bei der Gestaltung darauf geachtet, dass möglichst viele Parkplätze erhalten bleiben. Durch die Anordnung der Parkplätze, Doppelstellplätze im Wechsel mit der Baumgruppe, entstehen keine Verlustflächen. Die Reduktion der heute maximal möglichen 43 Abstellplätze auf 34 neu ausgewiesene Stellplätze entlang dem nördlichen Strassenraum wird dank dieser Anordnung und verlässlicher Nutzbarkeit zu einem grossen Teil kompensiert. Die 10 Parkplätze auf der Südseite beim Sonnenhof bleiben unverändert bestehen. Auch die Parkplätze vor dem Rathaus, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden selbstverständlich erhalten bleiben. Eventuell könnte man die Halteverbotsschilder entfernen, damit die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte auch legal parkieren können. Thematisiert wurde in der Kommission neben den verkehrs- und bautechnischen Fragestellungen selbstverständlich auch die Kostenseite. Die Gesamtkosten belaufen sich bei diesem Projekt auf CHF 4.38 Mio. Vom Bund kann ein Betrag über CHF 740'000 erwartet werden, sofern die Anforderungen des Aggloprogramms erfüllt werden. Da es sich bei der Löwenstrasse um eine ehemalige Kantonsstrasse handelt, können CHF 103'000 aus dem Strassenfonds "Unterhalt Kantonsstrassen" entnommen werden. Somit kostet das vorliegende Projekt CHF 3.537 Mio.

Wenn ich schon stehe, berichte ich gern auch aus der vergangenen Fraktionssitzung der FL/G. Die FL/G-Fraktion befürwortet das Projekt einstimmig und freut sich auf die Neugestaltung der wichtigsten Nebenstrasse der Welt. In einem Artikel des Tagblatts "Staatsaufträge sind heiss begehrt, ein Thurgau first ist aber auch in Krisenzeiten nicht generell möglich" vom 28. August 2020 fordert das Gewerbe, dass sich die öffentliche Hand antizyklisch verhalten solle. Gerade im Baugewerbe bleibt ein Löwenanteil der Hoch- und Tiefbauaufträge beim heimischen Gewerbe und sichert so Arbeitsplätze. Wir sind der Meinung, dass der Zeitpunkt des Projekts richtig ist. Die Gestaltung des Strassenraums entspricht den heutigen Vorgaben, somit können die Projektkosten substanziell durch Bundesbeiträge, sprich Agglogelder gesenkt werden. Da die Agglogelder nicht beliebig lange verfügbar sind, stehen wir da unter einem gewissen Handlungsdruck. Auch dieser Aspekt spricht aus unserer Sicht für die raschmögliche Umsetzung des Projekts. Grösseren Raum nahm in der Diskussion das Temporegime ein. Gemäss einer schriftlichen Auskunft der Bauverwaltung vom 13. Januar 2021 liegt die V85-Geschwindigkeit auf der Höhe Löwenschanz bei 39 km/h und beim Alleeweg bei 46 km/h. Die Messungen wurden unter anderem im Februar 2019 durchgeführt. Das heisst, 85 % aller Fahrzeugführer fahren langsamer als diese Geschwindigkeiten. Gemäss Sandro Nöthiger übertönen aber die Rollgeräusche erst ab etwa 50 km/h die Motorengeräusche. Wir sind uns nicht sicher, ob unter diesen Umständen ein Flüsterbelag überhaupt richtig funktioniert und vor allem, ob dieser Sinn macht. Unter diesen Voraussetzungen sind wir der Meinung, dass der Stadtrat die Möglichkeit einer Tempo-30-Zone für die Löwenstrasse mittelfristig nach Inbetriebnahme des neuen Verkehrsregimes vertieft abklären sollte.

GR Lauber: Dass die Löwenstrasse in den nächsten Jahren einen Sanierungsbedarf hat, war bei uns in der SVP nicht bestritten. Über ein Wie lässt sich jedoch vortrefflich diskutieren und das haben wir auch gemacht. Unsere Diskussion konzentrierte sich auf folgende drei Hauptpunkte: Parkplätze und Bäume: Die Reduktion von gut 20 % der Parkplätze auf der Nordseite ist ein falsches Zeichen gegenüber dem ansässigen Gewerbe, besonders in der aktuellen Zeit. Im technischen Bericht wird dann auch erwähnt, dass die Löwenstrasse nach dem Boulevard die wichtigste Geschäftsstrasse von Kreuzlingen ist. Eine Reduktion von Parkplätzen ist nicht die Lösung für Parkplätze, wo man wie heute nicht immer ideal parkieren kann. Als Folge der angepassten Parkplätze könnten die Bäume auch anders platziert werden, was für die Kandelaber weg vom Mittelstreifen auch neue Standorte ermöglichen würde. Sicherheit: Ebenfalls im technischen Bericht wird mehrfach der Bericht Sicherheit genutzt. Die grössten Unfallschwerpunkte sind der Kolosseumkreisel und die Kreuzung beim Rondo, diese sind im Projekt ausgenommen, respektive werden sogar noch verschlimmbessert, indem STOPP durch KEIN VORTRITT

ersetzt werden sollen. Das ist auch genau der Bereich, wo sich die meisten und sogar ein tödlicher Unfall ereignet hat, der im Bericht notabene nicht einmal erwähnt ist. Für uns wird so vor allem ein Sicherheitsgefühl entlang der Strasse erhöht und nicht die effektive Sicherheit an den Hotspots. Versteckte 30er-Zone: Durch den ganzen Bericht zieht sich das Thema 30er-Zone wie ein roter Faden. Wir haben das Gefühl, dass das Projekt eigentlich als 30er-Zone beim Planer angefragt wurde, welches man jetzt als 50er-Zone verkauft, um bei uns nicht unnötig Widerstand zu verursachen. Für uns ist die Löwenstrasse als Gemeindestrasse weiterhin eine wichtige Verbindung und soll es auch bleiben. Einerseits damit der Verkehr möglichst direkt aus den Quartieren fliesst und andererseits als Alternativroute, wenn zu Stosszeiten die südliche Route auf der Kantonsstrasse verstopft ist. Man kann zwar den Verkehr mit Massnahmen wie Entfernung der Busbuchten behindern – ähm – verstetigen und das Ganze als Pulkführung schönreden. Aber der Verkehr wird auf absehbare Zeit trotzdem nicht weniger werden respektive weniger Fläche beanspruchen.

Folgende zwei Nebepunkte haben wir auch noch gestreift: Timing: Eine Sanierung im Bereich Löwenstrasse bis Stadthaus macht erst Sinn, wenn bei der neuen Überbauung die grössten Tiefbauarbeiten erledigt sind. Nutzungskonflikt: Wir sind nicht sicher, ob man von diesem Mehrzweckstreifen nicht zu viel erwartet und sich nicht eher neue Probleme und Konflikte auftun. Überholen, Einspuren, Fussgänger queren lassen – und das alles zwischen Kandelabern, Fussgängerstreifen und im Winter Schneehaufen. Insgesamt finden wir, dass das Projekt so noch nicht überzeugt und werden deshalb zu gegebenem Zeitpunkt den Rückweisungsantrag stellen. Die Hauptpunkte werde ich dann nochmals formulieren.

GR Zülle: Die FDP/CVP/EVP-Fraktion hat die Botschaft "Kreditbegehren von brutto CHF 4.38 Mio. (netto CHF 3.537 Mio.) für die Sanierung und die Aufwertung der Löwenstrasse zwischen dem Löwenplatz und dem Kolosseumplatz zuhanden der Volksabstimmung" eingehend diskutiert. Wir sind uns einig, dass die Optik und die Qualität dieser Geschäftsmeile eine Aufwertung für die Strasse bedeuten. Die Gestaltung sieht attraktiv aus und die Aufenthaltsqualität wird sich vor allem für die Fussgänger erhöhen. Über die zeitliche Notwendigkeit wurde ebenfalls diskutiert. Da sind einige Fragen aufgetaucht, die jedoch begründet werden konnten, dass die Werkleitungen möglichst bald saniert werden müssen – es gab bereits Wasserrohrbrüche. Die Strasse muss dann ohnehin aufgerissen werden. Als Aggloprojekt soll die Strasse den heutigen Sicherheitsnormen angepasst werden. Weiter zu Diskussionen führte der Mehrzweckstreifen. Der Mehrzweckstreifen muss, wie es der Name sagt, sehr viele Zwecke erfüllen. Aber kann er das denn auch? Die Löwenstrasse ist sehr viel befahren von Velos, Autos und auch Bussen. Durch den Mehrzweckstreifen wird die Strasse schmaler, zum Ausweichen, Abbiegen und als Querungshilfe soll der 2 Meter breite Streifen dienen. Der Mehrzweckstreifen ist unterteilt durch Kandelaber zur Beleuchtung der Fahrbahn. Die Strasse wird, so meinen einige Fraktionsmitglieder, dadurch verlangsamt. Da kamen nämlich die Fragezeichen. Ist denn das Überholen von Velofahrern über den Mehrzweckstreifen überhaupt so möglich? Und verleitet die Strasse mit diesen Hindernissen nicht, Busse und Velos über die andere Fahrbahn oder auf die Quartierstrassen auszuweichen? Es gibt bereits ähnliche Strassen mit Mehrzweckstreifen, zum Beispiel in Berg, Bottighofen und Weinfelden. Diese sind nach unserem Wissen aber ein bisschen breiter. Die Botschaft wurde durchdacht ausgearbeitet, in der Fraktion aber teilten sich die Meinungen dazu.

GR Huber: In der Budgetdebatte war das mit dem *3-Vermerk bezeichnet, sonst wäre dies als normale Strassensanierung einfach übers Budget abgehandelt worden. Und die Aufwertung der Löwenstrasse haben wir einfach, damit wir es jetzt im Gemeinderat nochmals diskutieren können. Die vorliegende Botschaft haben wir in der Kommission Bau und Umwelt zwei Mal behandelt und sie wurde beide Male von allen Kommissionsmitgliedern recht deutlich angenommen. Sandro Nöthiger informierte uns zwei Mal über die Details, konnte uns auch alles erklären und es war damals schon für uns alle stimmig. Wie meine Vorredner bereits gesagt haben, muss die Strasse sowieso saniert werden, weil es grössere Werkleitungssanierungen im Strassenbereich braucht. Im technischen Bericht, der mit den Unterlagen zur Botschaft in Beilage 6 abgegeben wurde, sind auch die wichtigsten Merkmale der heutigen Löwenstrasse aufgeführt, die bei der Umgestaltung auch mitberücksichtigt werden müssen. Das eine ist die durchschnittliche tägliche Verkehrsmenge von 12'000 Fahrzeugen – der Schwerverkehrsanteil liegt bei 2,5 bis 4 % – das Geschwindigkeitsniveau, wie schon meine Vorredner gesagt haben, liegt zwischen

39 und 46 km/h. Es gibt zwei Bushaltestellen: Löwenstrasse und Kolosseumplatz. Es sind zwei nationale Velorouten vom Alleeweg über die Löwenstrasse zur Kirchstrasse, die die Löwenstrasse passieren. Dann haben wir die Fusswegverbindung vom Zentrum Richtung Westen sehr zentral und wie auch schon erwähnt die 43 Längsparkplätze, die eigentlich unseren Gewerblern an der Löwenstrasse ihre Kundennähe gewährleisten können. In den letzten zehn Jahren registrierte die Kantonspolizei diverse Unfälle mit teilweise Leichtverletzten, die meisten Unfälle passieren beim Einlenken beim Rondo und beim Einlenken bei der Nationalstrasse eben mit diesen Abbiegegeschichten und mit Fussgängern, also Fussgängerunfälle. Anhand dieser Fakten erörterten die Planer zusammen mit den Vertretern des Gewerbes, der Quartiervereine und der Verbände in Workshops die Anliegen und entwickelten eine Bestvariante. Dies führt schlussendlich eben zu dem aus meiner und der SP-Sicht gutem Resultat. Mit der Zielformulierung haben sie zudem die wichtigsten Projektziele erkannt und konnten diese im vorliegenden Projekt auch umsetzen. Einerseits, wie bereits angesprochen die Trennwirkung der Strasse. Dann auch die Reduktion des Tempos von 30 bis 35 km/h, ohne dass man eine Temporeduktion mit Schildern machen muss. Die Schaffung von attraktiven Ladenvorbereichen, die auch genutzt werden dürfen. Störungsfreier Betrieb des öffentlichen Verkehrs, indem man keine Busnische, sondern die Haltestellen auf der Strasse macht. Und auch sehr wichtig: sichere und attraktive Verhältnisse für die Fussgänger und den Veloverkehr. Zudem eine situationsgerechte Anordnung der Parkplätze für die Geschäfte, die dann auch so bleibt. Wie jene, die in den dortigen Geschäften einkaufen, sicher auch schon gemerkt haben, werden die meisten Parkplätze auf der Nordseite zwischen dem Ceha bis hin zum Rondo gebraucht. Alle anderen Parkplätze weiter unten bis zum Waffengeschäft sind normalerweise frei. Bei der ersten Beratung in der Kommission regten wir noch an, die Zebrastreifen beim Alleeweg und bei der Kreuzung Rondo beizubehalten, damit die Fussgänger weiterhin die gewohnten Verhältnisse vorfinden können, also nicht ohne Zebrastreifen die Strasse überqueren müssen. Dies wurde aufgenommen und floss auf die zweite Lesung ein. Das neue Erscheinungsbild mit dem Mittelstreifen: Der Mittelstreifen ist für viele sicher etwas Neues und Ungewohntes, doch gerade die Grossräumigkeit der jetzigen Löwenstrasse lässt ein solches Gestaltungselement zu und bringt viele Vorteile für alle Verkehrsteilnehmer. Wie bereits erwähnt, wird ein solcher Mehrzweckstreifen in vielen Schweizer Städten bereits angewendet. Es ist eine Abbiegehilfe für Autofahrer und den Veloverkehr und man befindet sich innerhalb dieser 2 Meter in einem geschützten Bereich. Auch eine Querungshilfe für Fussgänger ohne Zebrastreifen ist möglich. Sicheres Überholen eines Velos, man muss also nicht am Velofahrer vorbeidrängen, sondern kann über den Mehrzweckstreifen ausweichen. Zuletzt, aber auch wichtig, eine bessere Ausleuchtung dieses Strassenkorridors, das bringt mehr Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer. Ich finde, es ist auch sehr stimmig, dass teilweise alte Platanen, die im Parkfeldkorridor stehen, durch einheimische Bäume ersetzt werden und damit auch eine zeitgemässe Allee entsteht. Es wird darauf geachtet, dass alle markanten Bäume belassen werden. Noch eine Schlussbemerkung zuhanden der Werke: Mitverursacher für Strassensanierung sind unsere Technischen Betriebe. Damit wird in der Löwenstrasse ein grösserer Umbau umgesetzt. Ich appelliere an die Technischen Betriebe, den Umbau mit der Bauverwaltung sehr nah und sauber zu koordinieren und eine Gesamtausschreibung an die Unternehmer zu vergeben und den Umbau nicht gestaffelt auszuführen. Damit kann man unnötigen Aufwand eliminieren und das Ganze zeitlich viel zügiger umsetzen. Die SP/GEW/JUSO-Fraktion stimmt dem Kreditbegehren zuhanden des Volks einstimmig zu.

SR Zülle: Es ist ein Betriebs- und Gestaltungskonzept bei der Löwenstrasse und diese Löwenstrasse muss ganz viele Funktionen erfüllen. Und sie muss auch noch vielem gerecht werden. Früher wurden die Strassen so gebaut, dass sie möglichst für den Autofahrer gut sind. Heute sind die Kriterien anders. Heute müssen sie für den Autofahrer gut sein, für den Fussgänger, für den Velofahrer, aber auch für den Bus, für den ÖV. Das alles muss man unter einen Hut bringen und man darf es nicht nur aus seiner Windschutzscheibe betrachten, sondern muss das Gesamte anschauen. Genau aus diesem Grund haben wir ein Workshopverfahren gemacht, weil ganz viele verschiedene Begehrlichkeiten vorhanden sind. Wir haben zum Beispiel die Detaillisten an dieser wichtigen Geschäftsstrasse eingeladen, Anwohner, Quartiervereine und ganz wichtig, wir haben Pro Velo eingeladen, das sind Spezialisten vor allem für die Sicherheit der Velofahrer. Die Sicherheit ist etwas vom Wichtigsten bei dieser Sanierung. Was alles schön ist, ist auch gut, aber es ist wichtig, dass so eine Strasse sicher ist. In den letzten zehn Jahren

hatten wir bei dieser Strasse 15 Verkehrsunfälle mit Personenschaden. Wenn wir es mit den beiden Strassen mit Mittelstreifen, die genannt wurden, vergleichen: Bottighofen einer, das war ein Auffahrunfall; Berg einer, das war ein Schleuderunfall, ein Selbstunfall. Diese haben sonst auf diesen Strassen keine Unfälle. Die Befürchtungen, der Mittelstreifen führe zu Zusammenstössen etc. – es ist nicht so. Wenn der Velofahrer neben dem Autofahrer fährt, haben wir dort 3.25 Meter. Der Mittelstreifen ist 2 Meter breit, der Kandelaber mit dem Fuss benötigt etwa 1 Meter, also bleiben noch rund 50 Zentimeter übrig. Ich könnte den Velofahrer in der Spur überholen, dann ist es ein bisschen eng und sieht so aus wie an der Romanshorne Strasse mit dem 1 Meter Streifen, oder ich kann noch ein bisschen auf die Mittelspur ausweichen, das kann nur mit dem Rad sein oder 10 oder 20 cm und wunderbar überholen. Der Mittelstreifen ist zwar ein bisschen brombiert, aber ist nicht abgesetzt, es hat also keine Ränder. Das ist vor allem auch wichtig für den Velofahrer, der abbiegen möchte. Der darf das selbstverständlich so richtig benutzen und ist in einem geschützten Streifen, wenn er links oder rechts abbiegt. Jetzt ist der Velofahrer in einem Mittelstreifen – es gibt zwar Einspurstrecken, aber es ist relativ gefährlich für den Velofahrer. Das Gleiche gilt auch für den Fussgänger. Der Fussgänger kann es zum Queren nehmen. Er muss nur eine Fahrbahn überschreiten, befindet sich dann auch ein bisschen in einem geschützten Bereich, wenn er vielleicht weniger gut zu Fuss ist, lieber auf dem Fussgängerstreifen mit der Insel, aber wer gut zu Fuss ist, kann ganz gut sonst queren. Das soll auch möglich sein. Der Streifen ist auch ganz wichtig für den Knoten beim Rondo, der auch genannt wurde. Beim Rondo haben wir einfach das Problem, wir hätten dort gern einen Kreisel gemacht. In Beilage 6 auf Seite 26 sieht man, dass wir mehrere Varianten geprüft haben. Der Kreisel, den wir versucht haben hineinzumursen, hat ausgesehen wie ein Spiegelei. Das ist so nicht machbar, vor allem ein LKW kommt da nicht durch. Es ist gefährlich und es funktioniert nicht. Wir haben überlegt, wie wir die Kreuzung sonst anders machen könnten. Das Problem ist, dass die beiden Seitenstrassen, die auf die Löwenstrasse treffen, nicht schön in einer Flucht sind, was auch eine komische Wirkung ergibt. Wir haben gesagt, wenn der Mittelstreifen durchgezogen wird, kann auch jemand, der von der Sonnenstrasse kommt, diesen brauchen, wenn er links abbiegt. Er muss nicht in einem "Schnorz" über die beiden Spuren fahren, wie es jetzt der Fall ist, sondern er kann Step by Step sogar abbiegen. Dieser Punkt hat uns Bauchweh bereitet und wir haben gemerkt, dass dies die beste aller Varianten ist, die wir gerechnet haben, wenn wir den Mittelstreifen durchziehen. Ob dort ein STOPP oder ein KEIN VORTRITT gemacht wird, spielt keine Rolle. Das ist ein kleines Detail, das man noch prüfen könnte. Das ist nicht in Stein gemeisselt. Es ist etwas, was man anschauen könnte. Parkplätze: Es hiess, wir hätten die Parkplätze reduziert, und das ist etwas ganz Wichtiges für die Detaillisten. Wir hatten die Detaillisten am Tisch und wir haben angeschaut, wie die Parkplätze genutzt werden. Cyrill Huber hat es richtig gesagt, die Richtung Westen werden sehr selten genutzt, die sind sehr oft frei. Das heisst nicht, dass man sie nicht braucht, aber es heisst, dass man die Parkplätze so gestalten könnte, dass es richtige Parkfelder sind und ein Autofahrer weiss, das ist mein Feld, hier kann ich parkieren, es ist blau eingezeichnet, und er fährt nicht einfach hinter einen anderen. Die einen nehmen mehr Abstand, die anderen weniger. Dann gibt es auf einer ganz grossen Strecke zwar lauter Parkplätze, wenn wir alle schön parkieren würden, die man aber nie so brauchen kann, weil man ganz unterschiedlich parkiert und auch unterschiedlich kommt und unterschiedliche Autogrössen hat. Wir haben gesehen, das Parkieren, wie es jetzt funktioniert, ist ungeeignet. Mit der sauberen, strukturierten Parkierung, durch Bäume abgegrenzt, werden wir eine gute Situation vorfinden. Wir haben auch geschaut, dass die Parkplätze beim Sonnenhof alle so bestehen bleiben. Die Detaillisten haben Ja gesagt zu dieser Lösung, sie finden es gut und sind froh, dass wir die Parkplätze erhalten können und sind auch der Meinung, dass die Strasse so durchgehen könnte. Ich kann nur sagen, der Stadtrat ist voll dafür, dass wir diese Strasse so sanieren. Der Zeitpunkt mit Beginn 2023 ist nicht in Stein gemeisselt. Man schaut natürlich auf die Löwenüberbauung, man schaut überhaupt dort bei der Planung und bei den Anschlüssen darauf, man schaut aber auch die anderen Baustellen an, und das ist noch fast wichtiger als ein einzelner Bau. Wichtiger ist, wie die Strassen langsam saniert werden, die Romanshorne Strasse wie die nördliche Hauptstrasse. Wir wollen die Botschaft hier im Gemeinderat und dann beim Volk durchbringen, und wenn wir sie durchgebracht haben, können wir sie parat legen, damit wir im richtigen Zeitpunkt diese Strasse zu bauen anfangen. Dies hängt

mit dem Verkehr und den anderen Baustellen zusammen, auch mit der Löwenüberbauung, da werden wir sicher koordiniert arbeiten.

GR Rüegg: Ich habe noch eine Bemerkung zur Aussage von Daniel Lauber seitens der SVP bezüglich der 30er-Zone beziehungsweise der Geschwindigkeit. Unabhängig, ob man eine 30er-Zone macht, was aktuell nicht vorgesehen ist oder ob es durch die Gestaltung zu einer wird, Fakt ist, wenn man auf einer Strasse langsamer fährt, steigt die Verkehrsleistung. Das sollte man wissen und das solltet auch ihr wissen. Man muss nicht so tun, als ob eine Strasse abgewertet würde, wenn man nur noch 30 fährt oder sie zu einer 30er-Zone macht. Das ist das eine. Und dann kommt noch das zweite: Auf dieser Strasse, SR Zülle hat es gesagt, gibt es verschiedene Verkehrsteilnehmer von Lastwagen bis Velos. Wenn es doch einmal zu einer Kollision kommt, ist die Auswirkung des Unfalls massiv tiefer, mehr als die Hälfte tiefer und mehr als die Geschwindigkeit tiefer ist, wenn man mit 30 in jemanden hineinfährt oder mit 50 und von 50 ausbremsen muss. Aus zwei Gründen, wegen der Verkehrsleistung und wegen der reduzierten Gefahren bei dieser Gestaltung oder bei dieser Geschwindigkeit sollte man diesem Projekt eigentlich zustimmen.

GR Ricklin: Ich möchte mich doch auch noch dazu äussern. Ich dachte eigentlich nicht, dass ich mich heute Abend dazu äussern werde, ich möchte aber trotzdem noch ein paar Sachen zu bedenken geben. Wenn ich das Bild anschau, respektive als ich das alles durchlas, ist mir aufgefallen, sieht optisch zwar gut aus, aber ich habe mich gefragt, wie praktisch es für den Alltag wirklich ist. Am meisten Bedenken habe ich wegen der Velofahrer. Meine Mutter fährt Velo und ich hoffe nicht, dass sie einmal einen Unfall hat. Ich habe auch noch nachgeschaut, was so die häufigsten Unfallgefahren für Velofahrer sind. Auf Platz 1 – was meinen Sie, was ist auf Platz 1? Das sind Details im Strassenbau wie Trottoirs, Risse im Boden oder Kreisel. Es ist nicht der Zusammenstoss mit dem Auto. Häufigste Gefahrenquellen sind laut Statistik Details im Strassenbau wie Randsteine und eben Risse im Boden. Rund 11 % der Unfälle, wo Velofahrer verunfallen, werden dadurch verursacht. Das sind pro Jahr rund 3'600 Unfälle. Auf Platz 2 liegen die Motorfahrzeuge, Autos oder Lastwagen, wo sich Konflikte ergeben. Dabei ist aber etwas wesentlich, was mir schon beim Lesen aufgefallen ist, und zwar diese Pulkführung, die man gerne hätte. Der Bus ist auf der Strasse, hält an, dahinter müssen alle anhalten, dann fährt man weiter. Man denkt immer, der Pulk fährt dann vielleicht auch dem Velofahrer hinterher und vielleicht überholt einmal einer. Was man aber vergisst, und das ist hier auch auf Platz 2 als Gefahrenquelle aufgeführt, Velofahrer, die zu nah auf Fahrzeuge aufschliessen und dann bei abruptem Stopp nicht rechtzeitig bremsen können. Meine Nichte hatte so schon einen Unfall. Man hat den Kopf unten und fährt und Peng ist man hinten ins Auto hineingerasselt. Sie hat seither einen Zahn weniger, aber sonst ist Gott sei Dank nichts Schlimmeres passiert. Ich weiss von älteren E-Bike-Fahrerinnen und -Fahrern, dass – diese Velos sind schwer – das Anfahren offenbar nicht so einfach ist, wobei auch das Gleichgewicht eine grosse Rolle spielt, welches im Alter vielleicht auch ein bisschen abnimmt. Ich habe mir sagen lassen, dass es vor allem anstrengend ist, wenn man immer wieder neu anfahren muss. Und das betrifft eigentlich die Velofahrer in dieser ganzen Pulkkolonne auch. Die E-Bikes müssen auch jedes Mal anhalten und können dann nicht überholen, oder es wäre sehr gefährlich, wenn sie auf diesem Mittelstreifen überholen. Ich habe einfach grosse Bedenken, dass das wirklich im Aspekt der Sicherheit mit dieser Pulkführung genug bringt, wenn ich lese, was die SUVA da schreibt. Ich bin nach wie vor überzeugt, man könnte es besser machen, indem man die Strasse saniert, das ist unbestritten, aber man muss sich noch einmal genau überlegen, wo die Velofahrer fahren. Ich bin der Meinung, man soll es trennen, dann ist es klar, jeder hat seine Spur. Aber diese ganze Mischung und auch die wunderschönen Laternen, das sieht nett aus, aber sie werden genauso ein Unfallfaktor, dafür lege ich fast meine Hand ins Feuer, dort wird ab und zu ein Velofahrer hineinrasen. Auch die Rändchen, die man hier sieht, sind genau solche Gefahrenquellen, wie sie hier aufgeführt sind.

SR Zülle: Wegen der Sicherheit der Velofahrer: Was am unsichersten ist, ist, wenn der Bus in eine Busnische hineinfährt und wieder aus der Busnische hinausfährt und den Velofahrer nicht sieht oder wenn der Velofahrer da noch schnell vorbeifahren will. Das ist das, was am meisten Unfälle verursacht. Am meisten geben Kreisel. Das andere ist das, wenn man einen Velostreifen oder einen Veloweg hätte und der Veloweg immer wieder in die Strasse führt und zu einem Kreisel führt, sind dort Punkte, wo es für den Velofahrer schwierig wird, wo man die Fahrbahn wechseln muss. Darum nützt ein Veloweg

eigentlich nicht viel, wenn er nach 200 Metern wieder in die Strasse mündet, denn dann hat man zwei Gefahrenstellen. Wenn der Velofahrer in der Strasse fährt, gibt es meistens keine Unfälle. Ich habe gerade die beiden anderen Strassen aufgezählt, die haben keine Unfälle mit Velofahrern. Und dann noch die Pulkführung: Wenn der Verkehr anhält, soll der Velofahrer bitte auch anhalten. Das ist eigentlich wichtig. Wenn er einen Velostreifen hätte und rechts vorbeifahren würde, wäre das noch gefährlicher. Ich möchte daher das unterstreichen, was gesagt wurde. Wenn man so auf Sicherheit schaut, müsste man eigentlich für 30 sein. Aber das ist dann wieder das Gleiche. Man ist für eine schnelle Strasse, aber für mehr Sicherheit. Das beisst sich manchmal. Aber der Velofahrer ist mit diesem 2 Meter Mittelstreifen mit dem Mitfluss in der Strassenfahrbahn des MIV eigentlich am besten aufgehoben. Ein Autofahrer, der ihn überholt, muss ihn eben richtig überholen. Darum wollte nicht einmal Pro Velo einen Velostreifen, denn die Velostreifen geben eine falsche Sicherheit. Der Autofahrer fährt dem gelben Streifen entlang und sagt, das ist mein Platz und dort ist der Platz des anderen. Es gibt auch Velofahrer mit Anhängern, es gibt auch unsichere Velofahrer und die sind dann bedrängt. Auf der Romanshonerstrasse kann man das testen. Wo ich ganz mit Judith Ricklin einig bin, ist, dass wenn Strassen kaputt sind. Deiner Mutter möchte ich nicht mehr zutrauen, auf der Romanshonerstrasse zu fahren, es ist wirklich schlimm. Darum müssen wir die Strassen machen. Darum müssen wir sie bald machen und bald sanieren. Das ist wichtig. Auch die Löwenstrasse wird diese Risse bald aufweisen, einige hat es schon, aber es gibt jedes Jahr mehr, das ist das, was Unsicherheit für den Velofahrer gibt. Wenn man für die Velofahrer schauen will, bitte nehmt diese Strasse an.

Materielle Beratung – keine Wortmeldungen

Rückkommen

GR Lauber: Die drei Hauptgründe für unseren Rückweisungsantrag habe ich bereits genannt, ich wiederhole sie nochmals. Die Entfernung von Parkplätzen ist ein No-go. Als Grund dazu ist die Platzierung der Bäume. Weiterer Punkt ist die effektive Sicherheit und die Optimierung des Verkehrsflusses als Hauptverkehrsstrasse mit 50 km/h, diese Punkte bleiben weiterhin bestehen und konnten unserer Meinung nach nicht vollends ausgeräumt werden.

Abstimmung

Der Rückweisungsantrag wird mit 23 Nein-Stimmen gegen 11 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt.

Abstimmung

Das Kreditbegehren wird mit 23 Ja-Stimmen gegen 10 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen zuhanden der Volksabstimmung zugestimmt.

15. Kreditbegehren von CHF 1.2 Mio. zur Durchführung eines Architekturwettbewerbs und die Projektierung bis und mit Volksabstimmung für die Standortentwicklung der Technischen Betriebe Kreuzlingen am Standort "Sonewise"
Gemeinderat Georg Schulthess befindet sich im Ausstand

GR Schulthess: Da die Botschaft nun genehmigt wurde, habe ich noch eine Frage zur Finanzierung. Und zwar in der Beilage 2 sieht man, wie die Beiträge von der Bundesseite sind. ...

Der Ratspräsident: Entschuldige, aber wir haben das Traktandum 14 abgeschlossen. Es wird jetzt nicht mehr über dieses Traktandum gesprochen, sondern über das Traktandum 15 und solltest du noch eine Frage haben, musst du diese unter Varia stellen. Sonst haben wir ein Durcheinander. Jetzt ist Traktandum 15 und erhältst das Wort für dieses Traktandum und nicht für das vorherige.

GR Schulthess: Demnach würde ich gerne beim Traktandum TBK in den Ausstand treten, da wir eine geschäftliche Beziehung zur TBK haben.

Eintreten ist unbestritten

GR R. Herzog: Die vorliegende Botschaft wurde am 5. Januar 2021 in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Kommissionen BU und TB vorberaten. Bereits im Vorfeld wurde der Stand der Planungen mehrfach in Kommissionssitzungen präsentiert, und zwar in beiden Kommissionen. Fragen, welche in den vorgängigen Sitzungen gestellt wurden, sind entsprechend bereits in die Botschaft eingeflossen. Weil es zwischen den beiden Kommissionen eine grosse Anzahl von personellen Überschneidungen gibt, wurde entschieden, dass am Schluss eine gemeinsame Abstimmung dieser kombinierten Kommission durchzuführen sei. Anwesend waren 12 stimmberechtigte Kommissionsmitglieder beziehungsweise Suppleantinnen und Suppleanten, dies vorweg wegen des Schlussresultats der Abstimmung. Die vorliegende Botschaft basiert auf den bisherigen Planungen und Variantenvergleichen zwischen einer Realisierung der Neubauten am jetzigen Standort an der Nationalstrasse und einer Umsetzung auf der städtischen Parzelle Sonewise im Industriequartier. Und zwar dort in unmittelbarer Nähe zum städtischen Werkhof. Gestützt auf einen Grundsatzentscheid des Stadtrats vom 26. Mai 2020 wurde die Variante Sonewise weiterverfolgt und bildet jetzt den Inhalt dieses Kreditbegehrens. Im Lauf der Kommissionssitzung wurden vor allem zwei Themenbereiche umfassend und länger diskutiert. Einerseits die Notwendigkeit und den Zeitpunkt eines solchen Neubaus von Verwaltungsgebäude, Lagerhalle und Werkhof der Technischen Betriebe, andererseits der Standort, wo das passieren soll. Die Frage der Notwendigkeit insbesondere zum jetzigen Zeitpunkt: Dort wurde die Frage gestellt, ob der jetzige Antrag auf einen Projektierungskredit nicht verfrüht sei, gerade angesichts der aktuell schwierigen Situation. Argumentiert wurde dabei mit einer Aussage in der Botschaft selber auf Seite 5, wo es heisst, dass die jetzigen Bauten an der Nationalstrasse in ca. 10 Jahren im Rahmen der grosszyklischen Sanierung zur Sanierung fällig seien. Daraus wurde abgeleitet, man habe eigentlich noch massenhaft Zeit, sich zu überlegen, wo und was man bauen wolle. Seitens der anwesenden Planer und der Exekutive wurden drei Aspekte zu dieser Frage erläutert. 1. Die noch verbleibende Restlebensdauer der jetzigen Anlagen an der Nationalstrasse bis zur fälligen Grosssanierung berücksichtigt bestehende Risikofaktoren nicht, das sind beispielsweise, dass die Umsetzung des Behindertengleichstellungsgesetzes fällig ist, sobald man etwas anfasst, oder dass es ein asbesthaltiges Dach gibt. Diese Faktoren könnten schon wesentlich früher als in 10 Jahren zu einem Bedarf an Sanierung führen. Wenn irgendetwas Kleines passiert und man das Dach anfassen muss, wird es richtig teuer. 2. Die aktuell fehlenden Raumreserven der Technischen Betriebe, die ineffizienten Abläufe, die sich daraus ergeben. Auch aus der Tatsache, dass man die beiden Bereiche durch eine Strasse trennte, bei weiterhin vorhandenem städtischem Wachstum einerseits und gleichzeitig auch einem Aufgabenwachstum seitens der Technischen Betriebe unter zunehmender Komplexität der Tätigkeiten, können mit einer Verschiebung 10 Jahre lang nicht angegangen werden, was eigentlich schade wäre. Dies insbesondere auch darum, weil der Branchendruck seitens des Markts im Bereich Elektrizität spürbar und immer spürbarer wird und die Situation der Technischen Betriebe nicht vereinfacht. Daher wäre es betriebswirtschaftlich sinnvoll, wie das jedes privatwirtschaftliche Unternehmen auch macht, in so einer Situation die Effizienz zu steigern, um nicht dem Margendruck zu unterliegen. 3. Man muss sich bewusst sein, dass selbst bei einem optimistischen Szenario zwischen dem Zeitpunkt, wo man den Entscheid fällt, einen Projektierungskredit zu genehmigen und dem Zeitpunkt, wo der Einzug passieren kann, 4 bis 5 Jahre verstreichen. Von den 10 Jahren ist also locker die Hälfte weg für die Phase, die man einfach braucht, um das überhaupt realisieren zu können. Dafür haben wir in der Vergangenheit mehr als ausgiebig Beispiele erlebt. Am ausgiebigsten, am längsten und am kontroversesten wurde allerdings die Frage des Standorts diskutiert. Dabei wurde ein neuer Standort ins Spiel gebracht, nämlich das verwaiste Mowag-Gelände einerseits und andererseits erneut wie bereits in vergangenen Sitzungen die Frage der Zusammenlegung mit dem bereits dort unten bestehenden städtischen Werkhof. Es wurde gefragt, ob ein Erwerb eines Teils des Mowag-Areals und eine Realisierung der Gebäude der TBK auf diesem Areal nicht sinnvoll wäre, um eine grüne Wiese im Industriequartier zu schonen und gleichzeitig allenfalls günstiger das, was man braucht, zu realisieren. Dies solle man bis zur heutigen Sitzung noch klären, also wohlverstanden innerhalb von 14 Tagen. Vertreter der Exekutive, der Technischen Betriebe und der Planer wiesen im Zusammenhang mit der

Standortfrage auf folgende Probleme der Alternative Mowag hin: Das Gelände inklusive der entsprechenden Gebäude befinden sich bekanntlich nicht im Besitz der Stadt. Sie müssten zuerst erworben werden. Ob man das überhaupt kann, ist eine Frage, die offen ist. Eine seriöse Planung, was immer Geld und Aufwand bedeutet, zu betreiben für etwas, wo man nicht einmal weiss, ob man es jemals überhaupt kaufen kann, ist mindestens stark risikobehaftet. Was der Preis für dieses Gelände wäre, ist eine andere Frage. Das ganze Gelände ist viel zu gross für das, was die Technischen Betriebe überhaupt brauchen. Das heisst, man müsste nur einen Teil erwerben können und aus diesem grossen Areal herauslösen. Dies ist ganz sicher nicht im Interesse des jetzigen Besitzers. Jeder Besitzer, der über eine grosse Fläche verfügt, auf dieser Fläche aufgrund der Bauvorschriften sehr viel mehr Spielraum hat, als wenn er anfängt, da eine Ecke wegzuverkaufen und dort noch einen Rand wegzuverkaufen und am Schluss das, was er optimal auf der Gesamtfläche verwirklichen könnte, gar nicht mehr verwirklichen kann. Das wäre ein Faktor, der den Preis für einen Teilerwerb, sofern es überhaupt erwerbbar wäre, massiv in die Höhe treiben würde. Dies ist nicht im Interesse des Steuerzahlers. Im Vorfeld der Kreditvorlage wurde von den Technischen Betrieben und von der Stadt mehrfach gefordert, man solle bitte abklären und aufzeigen, welche Synergien zwischen dem städtischen Werkhof einerseits und dem Werkhof der Technischen Betriebe andererseits bestehen, um eine allfällige Zusammenlegung dieser beiden beurteilen zu können. Die Ergebnisse dieser Abklärungen sind in der Botschaft auf den Seiten 16 und 17 aufgeführt. Die Idee der Nutzung des Mowag-Geländes und der Realisierung eines Werkhofs am dortigen Standort ist natürlich jetzt ein diametraler Gegensatz und Widerspruch zur Forderung nach Synergien. Man kann nicht gleichzeitig Synergien mit dem städtischen Werkhof fordern und dann den Werkhof der Technischen Betriebe an einen Punkt verschieben, wo er praktisch die maximal mögliche Distanz in Kreuzlingen zum städtischen Werkhof hat. Das ist absolut widersprüchlich. Einig war man sich, dass die Prüfung einer solchen Variante auf vergleichbarer Grundlage mit dem jetzigen Planungsstand passieren müsste und dass daher ein Abwägen oder gar Entscheiden zum jetzigen Zeitpunkt ganz sicher nicht möglich ist. Man müsste intensiv Zeit und Geld investieren, um überhaupt beurteilen zu können, ob es machbar und sinnvoll ist und wie viel es kosten würde. Die zweite Alternative lag wie bereits angedeutet darin, dass man diskutierte, den technischen Werkhof und den städtischen Werkhof auf der jetzigen bestehenden Parzelle des städtischen Werkhofs zu realisieren. Eine solche Verdichtung – gutes Schlagwort heute – würde Grünfläche sparen und dank Synergien möglicherweise Einsparungen erlauben. Wie bereits vorhin erwähnt, ergaben Abklärungen zu möglichen Synergien ein gewisses Potenzial, beispielsweise beim gemeinsamen Nutzen des Waschraums für Fahrzeuge, beim gemeinsamen Nutzen und Lagern von Kies, Sand und dergleichen oder bei der gemeinsamen Nutzung gewisser Fahrzeuge. Allerdings setzen diese Synergien überhaupt nicht voraus, dass die beiden Werkhöfe zusammengelegt werden. Das kann man genauso gut machen, wenn hier der technische und dort der städtische Werkhof in einer Distanz von 50 oder 100 Metern liegen, dann kann man die Waschanlage oder den Kiesstandort gleich gemeinsam nutzen. Dafür muss man die beiden Werkhöfe nicht zusammenlegen. Sie müssen lediglich möglichst nah sein, nicht der eine im Osten und der andere im Westen der Stadt. Eingehend und kontrovers diskutiert wurde zudem die Frage, ob das Gelände des städtischen Werkhofs nach dem Auszug des RAZ, der vor einigen Monaten passiert ist, nicht genügend gross wäre, um dort auch noch den Werkhof der Technischen Betriebe unterzubringen. Dies scheint auf den ersten Blick naheliegend zu sein, zumal gemäss Botschaft die Planer zum Schluss gekommen sind, dass rein rechnerisch, wenn man die Bauvorschriften nimmt, bei der Ausreizung all dieser Parameter, die auf dieser Parzelle vorgegeben sind, vom Flächenbedarf her für beides Platz wäre. Eine genauere Betrachtung lässt allerdings diese Variante aus Sicht der Verantwortlichen unrealistisch erscheinen. Wieso? Erstens muss jetzt eine Menge Material statt auf der gegenüberliegenden Landfläche, die man der Ifolor verkauft hat, auf dem Areal des städtischen Werkhofs gelagert werden. Das heisst, ein Teil der frei gewordenen Fläche ist bereits besetzt. Zweitens ist die rein rechnerische Betrachtungsweise der Flächen der beiden Werkhöfe unangebracht. Aufgrund der vielen Fahrzeuge, die beide haben, ist eine beträchtliche Verkehrsfläche einzurechnen, um einen effizienten und ungefährlichen Betrieb sicherzustellen. Der Baugrund macht eine Tiefgarage nicht sinnvoll oder möglich. Alle Fahrzeuge müssen also ebenerdig untergebracht werden, sie können nicht einfach übereinandergestapelt werden. Und ob man jetzt eine Einstellhalle auf der einen Seite und eine Einstellhalle auf der

anderen Seite für je die beiden hat oder ob man eine grosse Einstellhalle macht, der Flächenbedarf bleibt genau der gleiche. Man spart also keinen Platz. Jeder Lastwagen braucht einfach seine Fläche. Punkt. Dies ist auf Seite 18 in der Botschaft nachzuvollziehen, indem man die benötigte Fläche für den technischen Betrieb im Werkhof über die bestehende Fläche des städtischen Werkhofs legt. Dann merkt man, dass das schwierig wird. Letztlich, und das ist wahrscheinlich der entscheidende Punkt, ist auch zu beachten, dass finanzielle Aspekte hier eine sehr grosse Rolle spielen. Wenn man die bestehenden Bauten des städtischen Werkhofs auf dem Gelände, das wir alle kennen, zugunsten eines gemeinsamen Neubaus zusammen mit den Technischen Betrieben entfernen müsste, ist das gleichzusetzen mit einem Abschreiber von rund CHF 6.5 Mio. für Bauten, die wohlverstanden ihren Zweck durchaus erfüllen und nicht sowieso kurz vor dem Abriss stehen. Dies ist aus Sicht der Verantwortlichen und letztlich auch der Mehrheit der Kommission weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll. Die Befürworter der vorliegenden Botschaft haben argumentiert, es sei wesentlich sinnvoller, im jetzt geplanten Neubau von Anfang an darauf zu achten, dass dereinst, wenn dann der Sanierungsbedarf bei den Bauten des städtischen Werkhofs kommt, man darauf achtet, dass die jetzigen Neubauten so geplant werden, dass man quasi günstig andocken und beispielsweise bei der neuen Fahrzeughalle der Technischen Betriebe einfach und günstig für einen allfällig sanierten städtischen Werkhof anbauen könnte. Also in dieser Reihenfolge und nicht umgekehrt. Schlussendlich wurde in der Sitzung der beiden Kommissionen ein Rückweisungsantrag gestellt, der mit 3 Ja gegen 8 Nein bei 1 Enthaltung abgelehnt wurde, sodass es dann zur Schlussabstimmung kam, in der eine Mehrheit von 7 Mitgliedern dem Antrag des Stadtrats zuhanden des Gemeinderats zugestimmt haben, 3 waren dagegen, 2 Enthaltungen. Die Mehrheit der Kommission ist, und das ist das Fazit, zum Schluss gekommen, eine Projektierung sei jetzt zeitlich angebracht und der Stadtrat habe sich in seinem Grundsatzentscheid vom Mai 2020 für den richtigen Standort entschieden.

Der Ratspräsident: Betreffend deinen Vorredner möchte ich kurz auf Art. 23 Abs. 1 des Reglements für den Gemeinderat hinweisen, dass der Sprecher stehend spricht.

GR Ribezzi: Die FDP/CVP/EVP-Fraktion hat die Botschaft für einen Planungskredit, um das geht es in dieser Botschaft, in der Höhe von CHF 1.2 Mio. für den Neubau eines Werkhofs der Technischen Betriebe Kreuzlingen eingehend diskutiert. Die Zustimmung respektive die Abstimmung über diese Vorlage fiel ausgeglichen zwischen Ja und Nein aus. Gelobt wurde die Qualität der Botschaft. Sie ist sehr detailliert und in einem superguten Umfang aufgestellt, viele wichtige Fragen werden darin bereits abgehandelt. Dass etwas investiert werden muss, ist unbestritten. Allerdings gibt es auch Bedenken, warum die Fraktion auch am Ende der materiellen Beratung einen Rückweisungsantrag stellen wird. Bedenken gibt es hinsichtlich der Höhe des Planungskredits. Weil jetzt schon viele Fragen abgeklärt worden sind, sind wir der Meinung, dass CHF 1.2 Mio. weit über das Ziel hinausschiessen. Wir sind der Ansicht, dass wir diese Planung günstiger bekommen können, zumal es sich zwar um einen städtischen Bau, aber nicht um einen repräsentativen Bau handelt, also Büro und Werkhalle. Des Weiteren wird infrage gestellt, ob es für so einen Bau überhaupt einen Wettbewerb braucht. Weiter spüren wir, dass eine Zusammenarbeit der beiden städtischen Werkhöfe nicht im Fokus steht, obwohl auch beim Werkhof der Bauverwaltung in Zukunft Investitionen in Millionenhöhe anstehen. Es wird zu viel parallel und zu wenig gemeinsam gearbeitet. Die Synergien müssen nicht zwingend schon vorhanden sein, Synergien kann man auch schaffen. In der Botschaft steht, dass der Bau der TBK-Zentrale nicht dringlich sei. Es besteht also im Moment kein Handlungsbedarf. Innerhalb des Stadtrats könnte man diese Zeit nutzen, um den Willen für eine Zusammenarbeit der beiden Werkhöfe noch etwas zu vertiefen. Ausserdem ist jetzt keine gute Zeit für so grosse Investitionen. Nicht nur wegen unsicheren Zeiten, die wir alle kennen, sondern auch andere grosse Investitionen stehen in Kreuzlingen an, wo wir auch noch nicht wissen, wohin es führt. Um das Thema noch kurz anzuschneiden: Es gibt starke Indizien, dass sich in letzter Zeit ein Fenster für eine andere sehr gute gemeinsame Nutzung der beiden Werkhöfe an einem anderen Standort geöffnet hat. Das muss man unbedingt abklären. Für das Volk. Die Erkenntnisse bei positiver Tendenz sind entsprechend sofort in die Verhandlungen aufzunehmen und abzuklären.

GR Moos: Bekanntlich haben es kommunale Liegenschaften in Kreuzlingen schwer, so auch in unserer Fraktion. An der vergangenen Fraktionssitzung wurde die vorliegende Botschaft eingehend und vertieft diskutiert. Um es vorwegzunehmen: In unserer Fraktion zeigt sich eher ein uneinheitliches Bild hinsichtlich der Meinungsbildung. Einig sind sich die einzelnen Fraktionsmitglieder grundsätzlich nur gerade bei zwei Punkten. So ist der Bedarf eines Neubaus für die Technischen Betriebe nachvollziehbar. Ebenfalls ist man sich einig, dass sich der Standort an der Nationalstrasse für einen Neubau nicht eignet. Das war es dann aber auch schon. Uneinig ist man sich in der Fraktion bezüglich der Synergieeffekte. Für einige wurden diese zu wenig konkret herausgeschält. Vor allem hinsichtlich der betrieblichen Aspekte sehen einige Gemeinderäte unserer Fraktion mehr Potenzial, als von den Fachleuten vorgetragen beziehungsweise in der Botschaft aufgeführt wurde. Am meisten zu reden gab der Standort. Mit dem Wegzug der Mowag bietet sich eine prüfenswerte Option, welche ebenfalls in einer gesamtheitlichen Betrachtung näher angeschaut werden sollte. An diesem Standort könnte man auf eine umfangreiche Fundamentierung, wie sie wahrscheinlich im Gebiet Sonewise notwendig ist, verzichten. Gleichzeitig könnte man eventuell Synergien nutzen, wenn zum Beispiel das neue Busdepot ebenfalls im Gebiet Mowag erstellt werden könnte. Ein Teil der Fraktion sieht allerdings am Standort Mowag wenig bis keine Synergieeffekte. Auch würde man die grösste zusammenhängende Industriezone somit dem Markt entziehen. Das, obwohl Kreuzlingen nur noch vereinzelte Parzellen für die Ansiedlung von Industrie- und Gewerbeunternehmen hat. Das Industriegebiet Mowag gehört einem Privaten und ist im aktuellen Zonenplan als Industriezone 1 bis 2 gekennzeichnet. Auch der Flächenbedarf im Gebiet Sonewise wurde von einem Teil der Fraktion hinterfragt. Ob die vorgesehene Fläche zu gross oder zu klein ist, konnte man in unserer Fraktion nicht abschliessend klären. Fakt ist, der Energieversorger in Frauenfeld, Thurplus, belegt eine Fläche von rund 12'000 Quadratmetern. Das angedachte Projekt in Kreuzlingen wird auf einer Fläche von etwas mehr als 6'000 Quadratmetern realisiert – oder besser: eventuell realisiert. Schlussendlich überwiegen die offenen Fragen bei uns in der Fraktion. So ist für eine Mehrheit unserer Fraktion eine Rückweisung der Botschaft eine Option. Die Fraktion wird die Debatte diesbezüglich mit Spannung verfolgen. Bei einer allfälligen Schlussabstimmung würde die vorliegende Botschaft von einer Mehrheit der Fraktion abgelehnt werden.

GR Gremlich: Die SVP-Fraktion hat sich intensiv mit der Botschaft der Technischen Betriebe befasst. Dass die Technischen Betriebe aufgrund des Bevölkerungszuwachses neue und vor allem grössere Raumbedürfnisse haben, ist für uns durchaus nachvollziehbar. Wir sind sehr erfreut, dass sich die Technischen Betriebe dazu entschlossen haben, den Neubau nicht im Zentrum der Stadt, sondern im Industriegebiet zu realisieren. Unsere Fraktion beurteilte schon beim Erwerb des Spiegelareals und der möglichen Verwendung den Standort an der Nationalstrasse als nicht optimal und schlug als Alternative die Parzelle im Industriegebiet vor. Eine Forderung unserer Fraktion war, es sei zu prüfen, inwiefern Synergien zwischen dem Werkhof der Stadt und dem Neubau der Technischen Betriebe umzusetzen sind. Auch das wurde in der Botschaft erläutert. Wünschenswert wäre, dass es in Bezug auf diese Synergien mehr Möglichkeiten gäbe, auch dies wurde bereits erwähnt. Es wurde aber auch glaubhaft aufgezeigt, dass nicht nur die Kubatur allein entscheidend ist, sondern auch andere Punkte wie zum Beispiel die Verkehrswege berücksichtigt werden müssen. Zu einigen Diskussionen Anlass gaben die Projektierungskosten. Diese fallen mit CHF 1.2 Mio. doch recht hoch aus, zumal das Industriegebiet nicht als hochsensible Zone betrachtet werden muss. Ein wichtiges Anliegen von uns ist, dass bei der Planung des Neubaus auch die Möglichkeiten geprüft werde, ob und vor allem wie man zu einem späteren Zeitpunkt allfällige Bedürfnisse des städtischen Werkhofs integrieren könnte. Im Grossen und Ganzen kann unsere Fraktion aber hinter der Botschaft stehen und wird dem Kreditbegehren grossmehrheitlich zustimmen.

GR Wittgen: Jedes Mal, wenn wir uns ein erfrischendes Bierchen aus dem Kühlschrank nehmen, eine warme Dusche geniessen oder am Abend nicht im Dunkeln nach Hause laufen müssen, sind wir froh über die Dienste der Technischen Betriebe. Jetzt ist deren Infrastruktur derart in die Jahre gekommen, dass sie die Anforderungen, die an sie gestellt werden, kaum noch erfüllt. Es gilt, mit grosser Sorgfalt eine Standortentwicklung vorzunehmen, die das reibungslose Fortbestehen dieser Dienste garantiert. Während des letzten Jahres wurde sowohl in der Kommission BU als auch in der Kommission der Technischen Betriebe regelmässig über den aktuellen Stand der Planung und der Variantenvergleiche für

die Standortentwicklung der Technischen Betriebe berichtet. Auf sämtliche Fragen und Anregungen, die von der Seite der Kommissionsmitglieder angebracht wurden, wurde eingegangen und sie konnten in den laufenden Prozess einfließen. Eindrücklich wurde aufgezeigt, dass der Bedarf für einen Ausbau der Räumlichkeiten dringlich ist. Auch wenn eine Grosssanierung des jetzigen Standorts auch erst in einigen Jahren fällig würde, führen die beengten Platzverhältnisse bereits jetzt zu nicht optimalen Arbeitsbedingungen und Störungen im Arbeitsablauf. Der neue Standort auf der Sonewise wurde sorgfältig gegen verschiedene Varianten abgewogen und überzeugt durch tiefere Kosten, logistische Vorteile und die Nähe zum städtischen Werkhof und der damit verbundenen Nutzung der Synergien. Die SP/GEW/JUSO-Fraktion erachtet die Ausschreibung des Architekturwettbewerbs für das Bauprojekt zum jetzigen Zeitpunkt und auf dem vorgestellten Standort Sonewise als wichtigen und richtigen Schritt für eine optimale Infrastruktur für die technischen Betriebe. Wir werden der vorliegenden Botschaft einstimmig zustimmen.

GR R. Herzog: Ich möchte noch ganz kurz auf den Punkt der hohen Kosten für den Wettbewerb und die Planungen eingehen. Es ist bitte zu beachten, dass im Unterschied zu anderen Projekten, über die wir uns in den letzten Jahren unterhalten haben, die jetzt budgetierten und beantragten Kosten einerseits für das Auswahlverfahren und für das Vorprojekt benützt werden, ein Teil der Kosten, die eigentlich sonst beim Bauprojekt drin sind, aber auch schon darin enthalten sind. Wieso? Weil man mit diesem Verfahren eine höhere Kostengenauigkeit für den Ausführungskredit, den Baukredit erreichen wird. Und das ist notabene eigentlich genau das, was wir in den letzten Monaten immer wieder gehört und gefordert haben, dass man möchte, dass nicht Überraschungen passieren und dann kurz vor Baubeginn noch über einen Nachtragskredit oder einen Zusatzkredit abgestimmt werden muss, sondern dass man eine möglichst hohe Kostengenauigkeit erreicht. Und das erfordert halt ein bisschen mehr Aufwand in dieser Phase, genauere Abklärungen, daher kostet es etwas mehr. Das Geld, welches man jetzt innerhalb dieser CHF 1.2 Mio. dafür verwendet, braucht es hingegen nachher nicht mehr.

GR Rüegg: Ich bin in der glücklichen Lage, dass ich Mitglied beider Kommissionen bin und dieses Projekt nun wirklich eingehend tief mitverfolgen konnte und eigentlich sehr gut orientiert bin. Insofern, wie Dani Moos bereits erwähnt hat, ist auch für mich unbestritten, dass der Standort an der Nationalstrasse verlassen werden sollte. Den Standort mitten in der Stadt kann man tatsächlich wesentlich besser nutzen, was letztendlich auch finanziell interessant ist. Nun ist es aber so, dass ich im neuen Jahr zwei Aspekte zu wissen bekommen habe, dazu habe ich zuerst eine Frage und dann eine Bemerkung. Wir haben in der Kommission einmal diskutiert, ob man nicht eine Tiefgarage machen könnte. Wir wissen alle, heute baut man überall Tiefgaragen, um die Fahrzeuge hinunterzuschieben. So kann man auch das Grundstück besser nutzen. Meines Wissens wurde klipp und klar gesagt, dies sei dort wegen des Untergrunds gar nicht möglich. Man müsste pfählen, man müsste Betonplatten machen, also könne man das dort vergessen. Richtigerweise wurde auch gesagt, dass es bei beiden Betrieben, also beim Werkhof wie auch bei den Technischen Betrieben Fahrzeuge gibt, die vielleicht idealerweise nicht in einer Tiefgarage platziert werden können. Das akzeptiere ich, doch es gibt auch andere Fahrzeuge, die man sehr gut unterstellen könnte. Aber für mich war damit klar, dort unten mit diesem schwierigen Untergrund ist es dafür nicht ideal. Nun bin ich aber noch in einer dritten Gruppe, in einer Arbeitsgruppe, die sich mit dem Areal Promenade West beschäftigt, das von der Stadt ausgeschrieben wurde, damit man das Land im Baurecht an einen Investor abgeben könnte, der dort Wohnbauten, Gewerbebauten und allenfalls sogar ein Hotel erstellen könnte. Da fällt mir plötzlich auf: Interessant, dort gibt es eine Tiefgarage. Also dachte ich, in 100 Metern Distanz zu dem, von dem wir heute sprechen, kann man eine Tiefgarage bauen, das geht offenbar. Ich habe mich dann bei der Bauverwaltung erkundigt und von Michael Schmidt eine Antwort erhalten, die aber nicht ganz so kongruent mit dem ist, was ich gehört habe. Nun möchte ich erfahren, was der Hauptgrund ist, warum man dort, wo jetzt die Sonewise ist, wo man die Technischen Betriebe hinstellen will, nicht hinunterkann, und dort, wo die Promenade West gebaut werden soll, man eine Tiefgarage bauen kann. Kann mir das jemand von Seiten des Stadtrats sagen?

SR Beringer: Gern antworte ich auf diese Frage. Wenn man die Gewässergefahrenkarte anschaut, ist genau auf dieser Parzelle der Sonewise ein Eintrag, dass es dort bei einer Naturkatastrophe zu einem Hochwasser kommen könnte. Dies hat uns bewogen, zu sagen, wir dürfen hier keine Tiefgarage bauen. Denn wir sind ein systemrelevantes Unternehmen mit wichtigen Fahrzeugen und wir dürfen unsere Fahrzeuge keiner Gefahr aussetzen. Das heisst, wir müssen diese oberirdisch parkieren können. Das war der Hauptgrund, warum wir gesagt haben, wir machen keine Tiefgarage. Bei der Promenade West gibt es auf der Gewässergefahrenkarte keinen Eintrag. Dies hat mit der Topografie der dortigen Gegend zu tun. Es heisst sogar, wenn wir auf der Sonewise bauen, müssen wir das Gebäude ein bisschen anheben, damit wir safe sind. Dies ist der Grund, wieso dort keine Tiefgarage gebaut werden kann.

GR Rüegg: Jetzt komme ich zum zweiten Aspekt, den ich auch erst dieses Jahr erfahren habe. Heute Abend wurde ein paar Mal das Mowag-Areal erwähnt. Ruedi Herzog hat zu Recht gesagt, man wisse gar nicht, ob dieses verkauft werden solle und wenn es so unsicher sei, habe es keinen Sinn, Geld für Planungen auszugeben, wenn man es am Schluss vielleicht gar nicht bekomme. Ich habe das dann noch im ThurGIS angeschaut. Es sind 24'000 Quadratmeter, für die Sonewise haben wir rund 5'500 Quadratmeter eingesetzt, die wir brauchen und beanspruchen würden. Was ich auch noch erfahren habe, ist, dass offensichtlich das Land zum Tausch angeboten wird. Das heisst, es ist nicht so, dass es für die Stadt nicht erhältlich wäre und dass man nicht darüber diskutieren könnte, ob es erhältlich ist. Es wurde sogar ein Tausch angeboten. Und wenn das so ist, unabhängig davon, ob Synergien genutzt werden können, ob es ein idealer Standort ist – Dani Moos hat gesagt, was man dort alles realisieren könnte, ich denke auch an eine Garage für Busse etc. – wäre das immerhin ein Standort, wo schon immer Industrie war, wo schon immer Lastwagenverkehr war. Ich habe übrigens dort die Lehre gemacht. Man sollte unbedingt, bevor man die CHF 1.2 Mio. für einen Wettbewerb ausgibt, zuerst diese Diskussion führen. Dort oben hätten wir das Problem mit dem Untergrund sicher nicht. Das heisst, es gäbe eventuell eine bessere Nutzung. Und weil es so riesig ist, könnte man ohne Weiteres einen Teil für die Technischen Betriebe und/oder den Werkhof einsetzen. Nicht zwingend, aber in erster Linie für die Technischen Betriebe. Aber es könnte auch für den Werkhof sein, denn wie wir jetzt wissen, könnte man auf dem Promenadenareal auch noch Gescheiteres machen. Man sollte prüfen, ob das dort zu realisieren ist. Wir vergeben uns damit nichts. Ich habe dem Projekt damals zugestimmt. Man könnte es doch problemlos ein paar Monate liegen lassen und diese Abklärung treffen, dann nochmals prüfen, ob der Alternativstandort Mowag, wie Ruedi Herzog erklärte, so ausser den Traktanden fallen soll. Wenn man das nicht prüft, hat man meiner Meinung nach ein grosses Versäumnis begangen. Ich denke, das ist innerhalb einiger Monate zu erledigen, dann kann man es noch einmal bringen. Darum stimme ich für Rückweisung.

STP Niederberger: Danke vielmals für diese Frage. Das Mowag-Areal war vor rund zwei Jahren auf dem Markt und das wurde selbstverständlich auch mit uns angeschaut. Die Mowag respektive die Immobilienfirma, die den Verkauf bearbeitete, hat es mit uns angeschaut und wir haben es im Stadtrat eingehend geprüft. Es sind wie gesagt 25'000 Quadratmeter, es hat ganz viele Gebäude drauf, es ist eine Industrieliegenschaft. Wir haben uns entschieden, dass wir da nicht in den Markt eingreifen und daher dieses grosse Grundstück nicht kaufen wollen. Es hatte natürlich auch seinen Preis, das ist klar. 25'000 Quadratmeter Industriefläche mit diesen Gebäuden an bester Lage. Wir waren der Meinung, dass dies ein ideales Gelände für eine private Entwicklung ist. In der Vergangenheit wurde vom Gewerbe immer wieder gesagt, die öffentliche Hand sollte dem Gewerbe nicht Industrieland entziehen, damit der private Markt die Möglichkeit hat, sich zu entwickeln. Beim Erwerb des Mowag-Areals entstehen zuerst natürlich die Landerwerbskosten. Wenn wir darauf einen Werkhof erstellen oder betreiben wollen, der ebenfalls ein kompakter Bau sein soll, wie es auf der Sonewise vorgesehen ist, und wenn wir effiziente Abläufe haben wollen, ist es klar, dass da auch beim Mowag-Areal massive Kosten hinzukommen, seien es notwendige, umfangreiche Sanierungen, allenfalls der Abbruch bestehender Gebäude und Neubauten. Dies hat uns dazu bewogen, dieses Grundstück nicht zu erwerben. Die Parzelle Sonewise ist im Gegensatz zum Mowag-Areal bereits im Besitz der Stadt, daher laufen keine Landerwerbskosten auf. Wir sehen es als idealen Standort, direkt neben dem Werkhof. Es wurde gefordert, dass man die Synergien prüft, das haben wir gemacht und auch in der Botschaft ausgewiesen. Ich bin überzeugt, wenn beide Werkhöfe dort unten angesiedelt sind, werden sich auch in Zukunft weitere

Synergien ergeben. Zur Möglichkeit eines Tauschhandels muss ich sagen, dass dieser Tauschhandel nicht gratis zu haben ist. Dieses Grundstück kostet so viel, wie es kostet, wie der heutige Eigentümer es uns anbietet, egal ob wir es Cash bezahlen müssen oder ein Grundstück der Stadt darangeben und es so bezahlen müssen. Landerwerbskosten entstehen sowieso und bei der Sonewise zusammen mit den Synergien fallen keine Landerwerbskosten an. Deshalb sind wir im Stadtrat klar der Meinung, dass wir beim Grundstück Sonewise weitermachen können und dass wir dort ein sehr gutes Projekt realisieren können.

GR Dogru: Das Mowag-Areal ist eine Fabrikationswerkstätte, das soll es auch bleiben. Ohne Industrie entsteht ein Stillstand für die Stadt und langfristig ist es auch nicht mehr attraktiv für Familien. Darum soll das Mowag-Areal weiterhin für externe Firmen wie Stadler oder andere grosse Firmen offenbleiben. Sollte eine grosse Firma das Areal pachten, so generiert die Stadt grosse Summen an Steuergeldern und schafft 300 bis 500 Arbeitsplätze.

SR Beringer: Aus den Fraktionsmeinungen habe ich gehört, dass es noch Diskussionsbedarf bezüglich Projektwettbewerb gab. Es kommen sowohl Projektwettbewerbe nach SIA 142 als auch ein Studienauftrag nach SIA 143 als Verfahren infrage. Studienaufträge und Ideenwettbewerbe werden speziell dann gewählt, wenn die Aufgabenstellungen seitens Bauherrschaft noch nicht klar sind und vorerst eine eher schematische Lösung reicht. Dies ist beim Werkhof der Technischen Betriebe klar, weil hier bereits heute eine konkrete Realisierungsabsicht besteht. Der offene Projektwettbewerb eignet sich für klar umschriebene Aufträge, alle interessierten Fachleute können dazu einen Projektvorschlag einreichen. Für die Aufgabenstellung besteht ein ganz klares Pflichtenheft. In unserem Fall wird der Projektwettbewerb eindeutig bevorzugt. Ein Dialogverfahren wie bei einem Studienauftrag ist aus unserer Sicht nicht nötig, weil die Anforderungen und die Aufgabenstellungen nach Abschluss der Machbarkeitsstudie bereits heute klar sind und in einem klaren Wettbewerbsprogramm aufgeführt werden können. Es ist nicht unser Ziel, einen TB-Palast aufzustellen, sondern einen Werkhof und eine Verwaltung, wo die Organisation und Betriebsabläufe klar definiert sind. Das sind auch entscheidende Kriterien für jeden, der einen Wettbewerb gewinnen will. Mit dem Projektwettbewerb können wir zudem die grösstmögliche Auswahl an Lösungsmöglichkeiten erwarten und eine kompetente Fachjury kann die allerbeste Lösung auswählen. Der Zugang zum Wettbewerb ist frei und es kommen nicht nur renommierte Fachleute zum Zug, wie das allenfalls bei einem anderen wäre, sondern die Teilnahme ist auch speziell für lokale oder junge Teams gewährleistet. Einen Werkhof baut man nicht jedes Jahr und er steht dann für künftige Generationen. Es lohnt sich aus unserer Sicht definitiv, in eine saubere Planung zu investieren, was mit dem Kredit von CHF 1.2 Mio. damit gewährleistet werden kann. Bei einem soliden und durchdachten Grundkonzept der Planer kann später durch einen effizienten Betrieb unter Umständen ein Mehrfaches dieser Planungskosten wieder eingespart werden. Wir sind hundertprozentig davon überzeugt, dass wir mit dem Projektwettbewerb die richtige Variante gewählt haben.

GR Rüegg: Osman Dogru hat natürlich schon recht, wir jammern seit Jahrzehnten, Kreuzlingen habe zu wenig Industrieland. Es wurde gesagt, dass es schon eine Weile auf dem Markt ist, Kreuzlingen hat sich nicht dafür interessiert – das war wahrscheinlich noch vor dem Tauschangebot. Wenn es so einfach wäre, Industrieland zu verkaufen und Industrie nach Kreuzlingen zu ziehen, hätten wir es schon lange. Das Tauschangebot kam von diesem Besitzer nicht, weil er es einfacher verkaufen könnte, sondern weil er offensichtlich ein Problem hat, das Land an den Mann beziehungsweise an eine Firma zu bringen. Das ist doch der Grund, warum sie den Tausch anbieten. Und jetzt Entschuldigung, Thomas Niederberger, ich bin zwar kein Buchhalter, ich habe mir zwar letztes Jahr von einem Buchhalter sagen lassen, ich hätte in einer Botschaft einen Fehler gefunden, wo ich recht hätte, es fehlte ein Minus. Also verstehe ich doch etwas davon. Wenn die Firma einen Tausch anbietet, ist es doch ganz klar, das Areal am See ist wesentlich mehr wert als das Industrieland der Mowag. Das heisst, wenn man tauscht, schätze ich, gibt man da unten 5'000 Quadratmeter und erhält da oben 10'000 für den gleichen Preis. Ich frage Thomas Knupp noch, ob man für so einen Tausch Geld in die Hand nehmen muss. Ich glaube es nicht. Darum reisst es zurück.

GR Huber: Lieber Jost, gut hast du das ThurGIS angesprochen und gesagt, wie viele Quadratmeter bei der Mowag sind. Wenn du dann auch noch wegen des Altlastenstandorts schaust, die ganzen Parzellen sind alle im Kataster mit belastetem Boden drin. Dementsprechend kannst du davon ausgehen, wenn du einen Tausch machen willst, erhältst du viel mehr und ich bin sehr froh, dass die Stadt Kreuzlingen damals dieses Land nicht erworben hat, denn die Altlastensanierung, die auf diesem Gelände gemacht werden muss, kostet eine ganze Stange Geld. Davon bin ich überzeugt und dementsprechend bin ich auch der Meinung, überlassen wir es der Privatwirtschaft, wo es hingehört und konzentrieren uns auf das, was uns auch effektiv etwas bringt, ohne dass wir zuerst noch Altlasten sanieren müssen.

GR Moos: Aus meiner Sicht kann die Stadt die Bodenpolitik mit mehreren Instrumenten betreiben. Zwei davon sind, man kauft oder verkauft Land, ein anderes Instrument ist der Zonenplan. Beim Kauf einer so grossen Parzelle – und wer sich mit Bodenpreisen ein bisschen auskennt, wird schnell zur Erkenntnis kommen, dass wir beim Mowag-Areal über einen Betrag von weit über CHF 10 Mio. sprechen – der weiss, dass dieser Boden eine Bewirtschaftung braucht. Es braucht eine Liegenschaftsstrategie und es braucht jemanden, der entsprechend die Ansiedlung betreibt. Ich weiss nicht, ob die Stadt für so einen "Hosenlupf" aufgestellt ist. Das Instrument des Zonenplans ist für eine Stadt ein recht günstiges Instrument. Wir können einem Gebiet eine Zone zuweisen und können sagen, was in dieser Zone gemacht werden soll. Die Stadt hat somit eigentlich nur die Aufgabe, die Zone auf dem Gemeindegebiet entsprechend zu definieren, der Rest wird den privaten Investoren überlassen. Aus meiner Sicht wäre dies eine schlanke Lösung. Mit der Industriezone auf dem Mowag-Areal ist aus meiner Sicht dem Wunsch des Gewerbes oder der Industrie, dass man Industrieland zur Verfügung stellt, Genüge getan. Ich weiss nicht, was der Sinn eines Kaufs dieser Parzelle ist, ausser die Stadt möchte sie ausdrücklich bewirtschaften. Was ich mir vorstellen könnte, losgelöst von dem Geschäft, über das wir jetzt sprechen, dass man sich diese Geschichte mit der Mowag im Stadtrat noch einmal anschaut. Ich werde einem Rückweisungsantrag in Bezug auf die Mowag nicht zustimmen.

GR Ribezzi: Ich würde gern zusammenfassen, um was es hier geht. Jede Fraktion ist wohl dafür, dass die Technischen Betriebe Kreuzlingen einen neuen Werkhof erhalten. Sie sollen auch richtig arbeiten können, die arbeiten für uns, das ist Punkt 1. Da ist niemand dagegen. Was im Raum steht, sind die CHF 1.2 Mio. Planungskredit. Dem gegenüber steht keine Dringlichkeit, dies jetzt durchzuboxen. Null. Es ist one in a million oder wie man das nennt, dass sich die Konstellation ergibt, hier ist ein Interessent, dort ist ein Angebot, das wäre doch etwas. Nicht mehr und nicht weniger. Das passiert wirklich nicht jedes Mal. Strassen muss man sanieren, Gebäude muss man sanieren. Man muss alles Mögliche machen, aber das wurde uns zugespielt. Ob es das Gelbe vom Ei ist, weiss ich nicht. Keine Ahnung. Aber es schadet nicht, es tut niemandem weh, wenn der Planungskredit zurückgewiesen wird, verschoben wird. Sie bekommen ihren Werkhof. Im Endeffekt wo, sei dahingestellt. Es wäre dem Volk gegenüber fahrlässig, nicht ein paar Monate zu warten. Denn wenn der Planungskredit zugesprochen ist, wird das Ding dort unten gebaut, dann muss man nicht mehr darüber reden. Ein paar Monate warten, alle sind dafür, dass es gemacht wird, aber diese Verhandlungen nicht zu führen, wäre fahrlässig. Und was wir da machen, sind alles Hypothesen. Es kann so viel kosten, jenes kann dort geschenkt werden, an Ostern ist es billiger, an Pfingsten ist es teurer. Reden, rapportieren, erzählen und dann sehen wir weiter. Das kann nicht so schwierig sein.

GR Dufner: Wenn ich die verschiedenen Wortmeldungen, auch jene der Exekutive gehört habe, muss ich feststellen, dass man über den Standort Mowag zwar offenbar diskutiert hat, dass man ihn aber – zumindest ist das mein Eindruck – nicht wirklich richtig abgeklärt hat, ob dies eine Variante wäre. Ich glaube auch, es geht nicht um die Frage, ob man die ganzen 24'000 Quadratmeter kaufen kann oder will, die Diskussion wäre nur, ob die Stadt so viel kauft, wie sie bräuchte, um den Werkhof der Technischen Betriebe dort realisieren zu können. Also einen Viertel oder was es halt effektiv ist. Wir haben schon gehört, Jost Rüegg hat darauf hingewiesen, offensichtlich wird ihnen dieser Standort nicht aus den Händen gerissen. Ich kann mir auch kaum vorstellen, dass es einen Industriebetrieb gibt, der heute noch ein so grosses Grundstück am bestehenden Standort braucht. Für Industrie ist es nicht der optimalste Standort. Wir haben Richtung Süden Wohnungen, das müssen wir auch berücksichtigen. Wer auch immer dort Industrie machen will, hat mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen. Ich glaube, es ist auch für den Investor, für die HRS eine Win-Win-Situation, das stellt man in der Praxis zumindest

vielfach fest. Wenn die Leute sehen, dass an einem Standort etwas passiert, gibt es plötzlich Interessenten. Ah, da entsteht etwas, hier macht es Sinn, dass ich auch dorthin gehe. Es könnte durchaus sein, dass die HRS nämlich ein Interesse hat, der Stadt Kreuzlingen einen Teil zu geben. Und was wir über Altlasten gehört haben, das können wir einpreisen. Entweder wird es eingepreist oder es wird abgemacht, dass sie diese Kosten bezahlen oder sie sanieren es gleich selbst. Ihr konntet das Beispiel Raduner lesen. Da war noch viel Schlimmeres im Boden und das ist heute sauber. Das ist kein Problem und das wird eingepreist. Da kauft man nicht die Katze im Sack. Wir haben es gehört, wir haben keinen Zeitdruck. Und wenn wir keinen Zeitdruck haben, da sehe ich es gleich wie viele meiner Vorredner, dann sind wir doch unseren Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern verpflichtet, dass man eine allfällige Alternative wirklich abklärt, dass man schaut, ob es möglich ist oder nicht. Dann kann meinetwegen das Ergebnis sein, nein, es ist nichts, oder er gibt es nicht oder er gibt es nur zu einem Preis, wo wir sagen, das ist jenseits, das wollen wir nicht. Dann sprechen wir wieder über den Standort, der heute vorgeschlagen wurde. Wenn wir es sofort machen müssten, wäre es eine andere Situation, aber wir haben es gehört, dem ist nicht so. Und wieso bitte klären wir denn das nicht zuerst sauber ab, wenn es offensichtlich so eine Alternative eventuell gibt? Darum bitte ich und werde auch bei der Rückweisung dafür stimmen, dass man nochmals die Gelegenheit hat, darauf zu schauen, ob es etwas ist oder nicht, dann kommen wir wieder und die Welt geht nicht unter.

Materielle Beratung – keine Wortmeldungen

Rückkommen

GR Schläpfer: Wie bereits mehrfach angekündigt, komme ich jetzt zu unserem Rückweisungsantrag. Ich möchte nochmals erwähnen, dass die Botschaft wirklich gut und detailliert ausgearbeitet wurde. Trotzdem, das hat man heute Abend auch gehört, gibt es einige Punkte, denen man ein bisschen skeptisch gegenübersteht. 1. Der Planungskredit von CHF 1.2 Mio. ist gegenüber ähnlichen Projekten wie Stadthaus oder Schwimmhalle sehr hoch. Wir haben Verständnis dafür, dass aus der Erfahrung mehr Reserve eingeplant wird, denn schlussendlich wollen wir alle keinen Nachtragskredit. Wenn das Volk diese Botschaft für das Gebäude der TBK schlussendlich ablehnt, setzen wir CHF 1.2 Mio. in den Wind. Dafür haben wir – wie aber auch die Steuerzahler – sicher kein Verständnis. Darum bitte ich die Verantwortlichen, auch wenn uns SR Beringer heute Abend erklärt hat, warum es einen so hohen Planungskredit braucht, doch nochmals über die Bücher zu gehen, um es genau zu prüfen und vielleicht doch gewisse Sachen aus dem Planungskredit doch wieder in die Botschaft zu nehmen, damit der Planungskredit ein bisschen schlanker wird und dementsprechend, falls das Gebäude später abgelehnt wird, der Schaden nicht so gross ist und wir nicht so viel Geld in den Wind setzen. 2. Wir haben heute Abend von SR Beringer nochmals detailliert gehört, warum es einen Architekturwettbewerb braucht. Ich frage mich einfach doch. Die Technischen Betriebe müssen ihre Bedürfnisse komplett aufgleisen und können an und für sich erst dann sagen, was sie im Detail brauchen. Das müssen sie so oder so machen. Braucht es grundsätzlich einen Architekturwettbewerb? Denn ein solcher verteuert gewisse Prozesse. Oder kann man auch so ein Kostendach finden? Von mir aus gesehen steht das Gebäude schlussendlich im Industrieland und wird von umliegenden Gebäuden komplett zugedeckt. Das Gebäude muss nicht direkt gesichtet werden, weil man es nicht sieht, die Kundenfrequenz ist wie gesagt auch nicht sehr gross. Ich frage mich wirklich, ob man die Planung nicht auch ohne Wettbewerb durchführen könnte und hätte gern, dass man dies nochmals prüft. 3. Zum Thema Mowag: In aller Munde, haben wir mehrfach gehört. Wenn man es definitiv geprüft hat und auch dahintersteht, bin ich der Meinung, gehört das in die Botschaft hinein, dass man es nachlesen kann. Dann kann später auch das Volk nachlesen, dass man es gemacht hat. Sonst diskutieren wir wieder hundert Mal darüber. Wenn es trotzdem den Bedarf einer Prüfung gibt, könnt ihr das jetzt auch nochmals einbringen. Oder erwähnt es in der überarbeiteten Botschaft, dass wirklich jeder sieht, man hat die Variante Mowag ausdiskutiert. Vielleicht gibt es auch eine Teilung, die vielleicht doch in Betracht kommt, dann prüft es nochmals, wie GR Dufner es erwähnt hat. Das sind meine Hauptargumente, warum ich eine Rückweisung möchte. Ich bitte euch, diese Rückweisung zu unterstützen.

GR Moos: Ich frage mich, ob wir uns bei einer Rückweisung nicht einfach in die eigene Tasche lügen. Ich meine damit, die Rückweisung und die vertieften weiteren Abklärungen kosten auch schon bereits einiges. Wenn wir CHF 200'000 oder CHF 100'000 günstiger sind, bin ich der Meinung, werden diese wahrscheinlich von den vertieften Abklärungen aufgebraucht, tauchen aber dann in der Botschaft natürlich nicht auf und sind somit auch nicht transparent sichtbar. Wir haben jetzt verschiedentlich gehört, die Botschaft sei in einer guten Qualität abgefasst worden. Darum bitte ich Sie, den Rückweisungsantrag abzulehnen. Dafür bekommen wir vielleicht vom Stadtrat das Commitment, dass er die Situation bei der Mowag grundsätzlich näher abklärt und uns im Gemeinderat darüber berichten wird. Vielleicht im Rahmen der Liegenschaftsstrategie oder der Liegenschaftsbewirtschaftung.

GR R. Herzog: Ich finde und ich würde alle Kolleginnen und Kollegen dazu auffordern, wir als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sollten konsequent und konsistent sein. Und ich finde es alles andere als konsequent und konsistent, wenn man in den Sitzungen vom letzten Jahr, wo es um das Parkhaus beim Hafenbahnhof ging, moniert, dass die Kosten in die Höhe gegangen sind und dass man zu wenig genau geplant habe, wenn man beim Hallenbad Egelsee selbiges moniert und sagt, jetzt braucht es wieder einen Kredit, man hätte besser vorher vertieft geplant – jetzt wird genau vorgeschlagen, dass man ein bisschen mehr Geld investiert und dafür eine höhere Sicherheit bei der Kostenermittlung hat, da wäre ich schon froh, wenn wir ein bisschen konsequent wären. Welche Seite auch immer, aber nicht einmal fordern, genauer planen, damit es dann keine Überraschungen gibt, dann widersagen, jetzt sind aber die Planungskosten zu hoch, man möge doch bitte ein bisschen weniger genau planen. Das ist einfach nicht konsequent.

Abstimmung

Der Rückweisungsantrag wird mit 18 Nein-Stimmen gegen 16 Ja-Stimmen abgelehnt.

Abstimmung

Dem Kreditbegehren wird mit 17 Ja-Stimmen gegen 12 Nein-Stimmen bei 5 Enthaltungen zugestimmt.

16. Totalrevision des Reglements des Gemeinderats über die Tätigkeit der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission sowie ihrer Revisionsgruppe und der externen Revisionsstelle

Eintreten ist unbestritten.

GR Hebeisen: Und wieder grüsst die Sozialdemokratie, Herr Präsident. Wir haben diese Vorlage in der Kommission beraten und es ist ein Fehler unterlaufen, für den ich mich entschuldigen möchte. Im Protokoll wurde nicht aufgeführt, dass der FRK-Präsident Thomas Dufner bei uns war. Ich kann bestätigen, dass er physisch anwesend war und auch geistig präsent. Er brachte nämlich gute Anregungen ein. Inhaltlich habe ich eigentlich gar nicht viel dazu zu sagen, wir haben eine Tischvorlage, die ihr so nehmen könnt. Die von uns angebrachten Ergänzungen sind an sich selbstredend, es war alles unbestritten. Ich mache es kurz und sage, dass die Kommission einstimmig zugestimmt hat.

Der Ratspräsident: Ich habe dich natürlich nicht als Sozialdemokrat aufgerufen, sondern als Sprecher der vorberatenden Kommission – im Gegensatz zu Cyrill Huber vorhin. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir eine Tischvorlage haben und diese Tischvorlage jetzt in die Botschaft integrieren. Wir werden über die Tischvorlage nicht separat abstimmen, weil es sich oft nur um grammatikalische Sachen handelt. Diese sind also jetzt automatisch inkludiert.

GR Merk: Die Totalrevision des Reglements FRK plus Revisionsgruppe plus externe Revisionsstelle schliesst ein paar Lücken in der bisherigen Regelung. Unter anderem die Frage, wie sich die Revisionsgruppe konstituieren soll, ist präziser ausformuliert, was aus unserer Sicht Sinn macht. Die FL/G-Fraktion stimmt der vorliegenden Totalrevision einstimmig zu.

GR Kuntzemüller: So unbestritten das Geschäft in der AuA war, so unbestritten war es in unserer Fraktion. Darum wird die SP/GEW/JUSO-Fraktion der Totalrevision und dem Und, Und, Und einstimmig zustimmen.

GR Keller: Ich mache es wie meine Vorredner kurz und knapp. Die SVP ist einstimmig dafür.

GR Dufner: In der FDP/CVP/EVP-Fraktion haben wir das Reglement diskutiert und mit Freude festgestellt, dass wir dieser Totalrevision vollumfänglich folgen und zustimmen können. Diese will, dass man es ein bisschen besser strukturiert, dass man die organisatorischen Bestimmungen verstärkt und insbesondere auf die Koordination mit der GPK ein Auge wirft. Dies war ein Hauptpunkt, dass die zwei Kommissionen nicht das Gleiche untersuchen, sondern dass sie sich abstimmen. Und der letzte Punkt, dass die externe Revisionsstelle, die bislang freiwillig war, zur Pflicht wurde, damit wir auch in der Stadt Kreuzlingen ganz sicher sind, dass jemand mit dem notwendigen professionellen Auge jeweils auf die entsprechenden Jahresrechnungen schaut. Dementsprechend hat auch die FDP/CVP/EVP-Fraktion einstimmig beschlossen, diesem Reglement zuzustimmen.

Materielle Beratung – keine Wortmeldungen

Rückkommen wird nicht gewünscht.

Abstimmung

Die Totalrevision wird mit den Änderungsvorschlägen des Präsidenten der AuA einstimmig genehmigt.

Motionen

17. Motion "Zeitgemässes Parkierungsreglement" / Beantwortung

GR Dufner: Als Motionär beziehungsweise Erstunterzeichnender dieser Motion, die von der CVP-Gemeinderatsgruppe eingereicht wurde, darf ich meiner Freude Ausdruck verleihen, dass der Stadtrat unserem Anliegen folgt und gesehen hat, dass es Sinn macht, dieses Reglement, welches nun doch schon eine gewisse Zeit zurückliegt, einer Revision zu unterziehen und den zwischenzeitlich eingetretenen Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Wir wissen, dass diese Spezialfinanzierung der Parkierungsanlagen immer grösser wird. Daher macht es Sinn zu schauen, dass man diese Mittel vielleicht in einem breiteren Horizont zum Einsatz bringen kann als nur für Parkplätze selber. Ich hoffe, dass die Kommission, die sich dieser Sache annimmt, es auch mit offenem Visier anschaut. Wir haben nun eine Anpassung dieses Reglements gewünscht, man kann nun aber auch der Fantasie freien Lauf lassen und sich beispielsweise auch mit der Frage beschäftigen, ob unter HRM2 so ein Spezialfinanzierungstopf überhaupt noch Sinn macht oder ob man allenfalls sogar einen Schritt weitergehen will und diese Spezialfinanzierung aufhebt und es über die laufende Rechnung abwickelt. Das sind alles Sachen, die man bei dieser Gelegenheit auch gleich anschauen könnte und wo man dann eine weitergehende Vorlage und Botschaft machen könnte, als nur das Reglement zu revidieren, was wir als Minimalstep angeregt haben, den man machen sollte.

Abstimmung

Die Motion wird mit 34 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung als erheblich erklärt.

Verschiedenes

18. Schriftliche Anfrage betreffend Kulturzentrum im Schiesser-Areal / Beantwortung

GR Hummel: Herzlichen Dank für die Beantwortung unserer schriftlichen Anfrage. Da steht, das Kulturangebot stosse auf grosses Interesse bei der Bevölkerung. Es wäre schön gewesen, wenn man dazu noch ein paar Zahlen in Form von Eintrittsen erwähnt hätte. Sicher nicht für 2020, aber für die beiden vorhergehenden Jahre. Für mich ist schon noch relevant, da man für den Versuch im Durchschnitt CHF 285'000 pro Jahr ausgibt, ob das von 5 Promille der Bevölkerung benutzt wird oder von einem halben Prozent. Aber danke trotzdem vielmals.

19. Verschiedenes

Der Ratspräsident: Aufgrund der massiven Schneeverhältnisse hatten die Räumungsdienste wie auch die Feuerwehr am letzten Wochenende massiv viele Einsätze. Besten Dank an die beiden Teams für ihren Einsatz, die uns vor einem grossen Chaos in unserer Stadt bewahrt haben. Schaut nach Singen, schaut nach Konstanz, dann wisst ihr, wie es nicht geht. Ich bitte die Stadträte Beringer und Zülle, den beiden Teams den herzlichen Dank des Gemeinderats weiterzuleiten.

19.1 Postulat "Information der Bevölkerung über Gepflogenheiten und Regelungen des täglichen Zusammenlebens in Kreuzlingen"

Der Ratspräsident: Weiter informiere ich darüber, dass ein Postulat mit dem Titel "Information der Bevölkerung über Gepflogenheiten und Regelungen des täglichen Zusammenlebens in Kreuzlingen" der FDP-Gemeinderatsgruppe eingegangen ist und an den Stadtrat zur Stellungnahme übergeben wird.

19.2 Essens-Gutscheine als Weihnachtssessen-Ersatz

Der Ratspräsident: Auf dem Tisch habt ihr wegen des nicht stattgefundenen Weihnachtssessens und als kleine Vorfreude auf unser bevorstehendes Jubiläum 75 Jahre Gemeinderat Kreuzlingen einen Essensgutschein über CHF 75, den ihr zurzeit zwar nicht brauchen könnt. Aber ich hoffe, ihr überrennt die Gastronomen, wenn wieder alles geöffnet ist, sodass diese so viel Arbeit haben, dass sie fast untergehen. Das wünschen wir ihnen doch.

19.3 Verhalten Schriftliche Anfragen

Der Ratspräsident: Gemäss Art. 49 des Geschäftsreglements des Gemeinderats findet über eine schriftliche Anfrage keine Diskussion statt. Es wird ausschliesslich über den schriftlichen Weg kommuniziert. Somit wird zukünftig dem Fragestellenden das Wort nicht mehr erteilt. So macht es übrigens der Grosse Rat auch. Sollte jedoch beabsichtigt werden, dass eine Diskussion geführt werden soll, muss das Instrument der Interpellation (Art. 48 Gemeinderatsreglement) gewählt werden. Das Instrument der Interpellation hat keine grosse Auswirkung auf den Stadtrat, da die Frist für die Beantwortung identisch ist mit derjenigen einer einfachen Anfrage. Es gab in den letzten Gemeinderatssitzungen eine gewisse Unzufriedenheit gegenüber dem Stadtrat und seinen Antworten, wobei der Stadtrat nicht reagieren durfte, weil das Geschäftsreglement des Gemeinderats das nicht vorsieht. Das ist nicht ganz fair, deshalb wenden wir es nun scharf an und in Zukunft werden auf schriftliche Anfragen keine Worterteilungen mehr erfolgen. Aber bei Interpellationen geht es. Eine offene Diskussion im Rat findet gemäss Reglement dann statt, wenn mindestens 10 Mitglieder das wünschen. Auf Deutsch gesagt: fast schon nur die eigene Fraktion. Da schriftliche Anfragen hängig sind, die bisher eingereicht wurden oder heute vielleicht noch eingereicht werden, können diese aktuell einmalig und auf schriftliche Bestätigung des Anfragenden in eine Interpellation umgewandelt werden. Auf diese Art erhalten jene, die eine schriftliche Anfrage eingereicht haben und dazu noch etwas sagen möchten, die Möglichkeit, es in eine Interpellation umzuwandeln. Die Beantwortung durch den Stadtrat hat die gleiche Terminierung wie bei einer schriftlichen Anfrage. Falls jemand aus seiner schriftlichen Anfrage, die bereits eingereicht, aber noch nicht beantwortet ist, eine Interpellation machen möchte, möge er/sie dies dem Stadtschreiber bitte bis Ende Februar per E-Mail mitteilen. So werden wir in der Sitzung im März entsprechend verfahren. Ein bisschen strenger, wie es im Reglement steht und wie es auch im Grossen Rat gehandhabt wird.

GR Moos: Darf man denn auf eine schriftliche Anfrage unter Verschiedenes eine Antwort geben?

Der Ratspräsident: Unter Varia ist jeder frei zu sagen, was er möchte, aber nicht unter dem Traktandum der Anfrage.

19.4 Wintereinbruch und Schneemassen

GR Portmann: Die Ansichten sind total unterschiedlich. Ich bin schockiert, aber wir haben einen Klimawandel. Wir haben einen Klimawandel. Am 15. Januar haben uns die weissen Flocken begrüsst – und sicher nicht zu wenig. Am 15. Januar war ein Bericht drin "Jede Route bringt besondere Ecken und Gefahren". Ich bin nun bald 39 Jahre Bürger von Kreuzlingen. Viele, die es seit 70 oder 80 Jahren sind, haben massiv Probleme, und zwar fangen wir ganz zuunterst an. Am Donnerstag, den 15. Januar musste ich beim Kanton anrufen und fragen, wer die Konstanzerstrasse reinigt. Den ganzen Donnerstag kam kein Wagen zum Putzen. Die Brückenstrasse wurde von der Stadt aus aber fünf Mal gereinigt. Die war blitzblank sauber. Abends fuhr ich nach Hause, nachdem sie in Nordrichtung, Richtung Deutschland gereinigt worden war, in die andere Richtung fuhr man allerdings nicht. Dann bin ich oben angekommen und sehe es schon. Es hatte natürlich viel Schnee, dass da am Anfang beim Räumen ein bisschen Turbulenz drin ist, ist mir vollkommen klar. Am nächsten Tag fuhr ich wieder hinunter zum Geschäft, es war alles wunderbar geräumt, ich konnte fahren. Was Bernrainstrasse ist, hinunter Richtung Bärloch, unten durch rechts in die Konstanzerstrasse – kein Räumungsfahrzeug. Ich musste, man kann es beweisen, den Stadtpräsidenten in Kreuzlingen anrufen und fragen, wer für die Reinigung zuständig ist, weil der Kanton sagt, dass macht die Stadt Kreuzlingen, die Stadt Kreuzlingen sagt, es ist der Kanton – und so ging es weiter und den ganzen Freitag bis am Mittag kam keiner, erst irgendwann gegen 14 Uhr fingen sie an. Wir fuhren dann nach Hause und die Maden wurden immer grösser und es wurde immer prekärer für die Bevölkerung. Jetzt steht hier im Bericht, ihr wollt Schaden minimieren, Unfallvorsorge und Personenschutz machen. Ich fahre die Stählistrasse entlang, mir kommt der Bus entgegen, er hält an, es kann gar keiner in den Bus einsteigen, weil die Bushaltestelle gar nicht gereinigt ist. Auf der anderen Seite kann man nicht einsteigen, weil es keine Türen hat. Der entgegenkommende Fahrer wartet natürlich. Ich habe am nächsten Tag etwa drei Leute aufgeladen und in die Stadt gefahren, was ich gern gemacht habe, denn bei mir konnten sie einsteigen. Auf dem Weg sind wir an kleinen Kindern vorbeigekommen, die auf der Strasse laufen mussten, weil auf dem Gehweg nicht gepfadet war. In beide Richtungen konnte man nicht laufen. Heute Morgen bin ich durchgefahren, die Trottoirs sind schöngemacht, aber ich habe fast einen Vogel bekommen. Wenn ich vorne bei der Klinik Seeschau in die Bernrainstrasse einbiegen will, wo die Kinder über den Zebrastreifen müssen, habt ihr die ganzen Maden gelassen und alles ist voll gedeckt, dort können sie gar nicht durchlaufen. Am besten hättet ihr eine Tafel hingestellt "Quereins über die Strasse bitte". Auch die linke Seite der Bernrainstrasse, wo die Kinder aufwärtslaufen, habt ihr auch nicht gepfadet, das hat man auch vergessen. Dort hat es immer noch Schneemaden, die Kinder müssen wieder auf die andere Seite und weiter oben müssen sie die Strasse wieder überqueren, weil man das Trottoir nicht gereinigt hat. Nach Rücksprache mit vielen von Kreuzlingen, die bei mir ein und aus gehen, muss ich sagen, da habt ihr im ersten Fall massiv versagt. Wobei, wie ich heute Abend mitbekommen habe, gewisse andere Strassen gut gepflegt wurden. Ich möchte euch nur höflich darauf hinweisen, jeder hat einen Wetterbericht. Es geht nicht mehr lange, der nächste Schnee ist angesagt. Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag. Bitte schaut, dass die kleinen Kinder in die Schule laufen können und auf dem richtigen Weg den richtigen Schutz haben. Schaut für die ältere Bevölkerung, dass die Leute in den Bus einsteigen können, wenn ihr schon einen Bus finanziert und sagt, sie sollen mit dem Bus fahren. Denn sonst könnt ihr den Bus einstellen, bis der Schnee vorbei ist und kommt dann mit dem Frühlingfahrplan wieder.

STP Niederberger: Zwei Informationen: Wir haben vorhin vom Mowag-Areal gesprochen. Ich kann bestätigen, dass wir das selbstverständlich aufnehmen werden. Wir werden es im Stadtrat anschauen, wir werden auch mit dem Grundeigentümer Kontakt aufnehmen und einen Bericht an den Gemeinderat machen, was bei diesen Gesprächen herausgekommen ist.

Im zweiten Punkt möchte ich Sie gern über das weitere Vorgehen des offenen Briefs informieren, der kurz vor Weihnachten von GR Hebeisen und GR Brändli eingereicht wurde. Am 13. Januar fand eine Besprechung mit den verschiedenen Branchenverbänden aus Kreuzlingen statt. Es waren Vertreter vom Sportnetz, vom Kulturdachverband, Gastro Kreuzlingen, vom Arbeitgeberverband Kreuzlingen und Umgebung und vom Gewerbeverein sowie die Fraktionspräsidenten dabei. Wir hatten dort einen sehr guten Dialog, bekamen gute Rückmeldungen von den Teilnehmenden. Was sich gezeigt hat und auch verständlich ist, dass die wirtschaftliche und die gesellschaftliche Unsicherheit weiterhin sehr gross ist. Ich möchte ganz kurz zusammenfassen, was die Vertreter der Branchenverbände gesagt haben. Vonseiten Gewerbe ist klar, dass es in dieser Situation Gewinner und Verlierer gibt. Viele Betriebe haben innovative Angebote auf die Beine gestellt, aber es ist klar, dass viele Gewerbebetriebe Einbussen erleiden werden und gerade im wirtschaftlichen Bereich grosse Unsicherheit besteht, wie es weitergeht. Wir alle wissen nicht, wie lange diese Pandemie noch dauert. Sehr wichtig im wirtschaftlichen Bereich sind die Unterstützungen von Bund und Kanton. Dies wird als sehr gut und sehr wichtig erachtet. Beim Bereich Gastronomie sind grosse Unterschiede festzustellen, je nachdem, wo der Gastrobetrieb liegt und wie stark er schon vor der Pandemie war. Es gibt Unterschiede, ob ein Betrieb am See liegt. Betriebe, die am See liegen, hätten in den Sommermonaten dank des Tourismus sehr gut arbeiten können. Aber es gibt natürlich auch Betriebe, Clubs und Bars, die einen sehr schweren Stand haben, die sehr grosse Einschränkungen haben. Dass der Bundesrat publizierte, er würde die Gastronomiebetriebe unterstützen, wurde von den Gastrobetrieben als grosse Entlastung aufgenommen. Im Bereich Vereine werden diverse Vereine massive Einbussen verzeichnen müssen. Teilweise gibt es grosse Einschränkungen für Trainings und Wettkämpfe. Eine weitere grosse Befürchtung betrifft die Pflege des Nachwuchses und des Mitgliederbestands, dass durch die fehlenden Trainings und Wettkämpfe oder weil man nicht mehr regelmässig in den Verein gehen kann, das Interesse verlorenght. Es bestehen grosse Bedenken, dass die Leute auch nach der Pandemie in den Vereinen wieder mitmachen. Im Bereich Kultur sind vor allem Vereine betroffen, die fixe Mietverhältnisse haben. Ein weiteres Problem ist dort die unsichere Planung. Die Kulturbereiche können praktisch noch keine Veranstaltungen planen. Das ist auch eine sehr grosse Unsicherheit. Wir haben an diesem Gespräch miteinander verschiedene Massnahmen besprochen. Im Stadtrat haben wir am letzten Dienstag erste Massnahmen beschlossen, die wir sehr schnell umsetzen wollen. 1. Wir schaffen eine zentrale Anlaufstelle. Unter der Leitung des Stadtschreibers werden wir in der Stadtkanzlei eine Hotline einrichten. Diese wird Fragen entgegennehmen von Unternehmen, von Vereinen, von Organisationen, aber auch von Privatpersonen. Wir werden das morgen bereits in einer Medienmitteilung publizieren. Die Corona-Hotline wird bereits ab kommendem Montag, 25. Januar laufen. 2. Wir werden zuhänden des Gemeinderats einen Dringlichkeitsantrag ausarbeiten für die Schaffung eines Corona-Fonds. Wir wollen den Antrag am 11. März, also bereits an der nächsten Sitzung dem Gemeinderat unterbreiten. Gemäss Gemeindeordnung hat der Stadtrat die Möglichkeit, mit verkürzten Fristen so einen Antrag zu unterbreiten. Der Antrag wird sein, dass der Gemeinderat einen Kredit für die Bildung eines solchen Corona-Fonds für Corona-Nothilfemassnahmen sprechen kann. Gleichzeitig werden wir auch Richtlinien für diesen Corona-Fonds erstellen und werden diese ebenfalls als Anhang oder als Beilage dieser Botschaft, dieses Antrags aufzeigen. 3. Wir haben bereits zu Beginn der Krise ein Antragssystem für die Vereine ausgearbeitet und aufgeschaltet. Aufgrund von Rückmeldungen werden wir die bestehenden Formulare überarbeiten, werden auch den Ablauf überprüfen und selbstverständlich werden wir auch die Vereine und die Öffentlichkeit informieren, sodass alle vom Antragssystem Kenntnis haben. 4. Wir wollen im Stadtrat Projekte für Sport- und Kulturvereine für die Förderung des Vereinslebens und des Nachwuchses auf die Beine stellen. Wir können uns auch gut vorstellen, dass wir Projektideen von Vereinen für eine gezielte Nachwuchsförderung unterstützen können. Mit diesen Projekten für Sport und Kultur gibt es

vielleicht auch Möglichkeiten, dass ein Verein, der jetzt durch die Situation betroffen ist, seine Vereinskasse aufbessern könnte. Unser Ziel ist es, eine rasche und unbürokratische Hilfe bereitzustellen und zu gewährleisten. An dieser Stelle möchte ich noch einmal allen Professionellen und Freiwilligen, die sich für hilfsbedürftige Menschen einsetzen und die zur Eindämmung des Coronavirus beitragen und für alle, die sich in unserer Stadt engagieren, ganz herzlich danken. Ich hoffe im März auf die Unterstützung des Gemeinderats, damit wir den Corona-Hilfsfonds einrichten können.

GR Hebeisen: Ich spreche auch im Namen von Christian Brändli, der mit mir zusammen diesen offenen Brief gemacht hat. Du erlaubst mir, ich sage nichts Politisches, was dir gegen den Strich gehen könnte. Wir haben euch zum Vorwurf gemacht, ihr würdet ein bisschen "schlöfele", um es so zu formulieren. Ich möchte euch jetzt ein Riesenkompliment machen. Das ging jetzt irrsinnig schnell. Es sind seit dem Brief, wenn ich richtig rechne, nicht einmal drei Wochen verstrichen. Ihr habt sehr gut reagiert, aus meiner Sicht die richtigen Massnahmen getroffen und ich bin hochzufrieden und Christian Brändli gibt mit Kopfnicken das ebenfalls zu erkennen. Herzlichen Dank, damit habt ihr eine riesige Wiedergutmachung geleistet. Merci.

19.6 Rücktritt Dino Lioi

GR Lioi: Heute ist meine letzte Sitzung im Parlament von Kreuzlingen. Seit 20 Jahren gehöre ich dazu, jetzt möchte ich einem jungen Menschen Platz machen. Ich habe hier drin viel gelernt. Vor allem den Umgang mit der Demokratie. Davon reden ist eine Sache, demokratische Entscheide umsetzen ist etwas Anderes. Das muss ich euch nicht erzählen. In diesem Gremium lernt man, Botschaften und Reglemente zu interpretieren, man setzt sich mit Details auseinander, mit Zusammenhängen finanzieller Natur und so weiter. Vor allem lernt man im Gemeinderat den Umgang mit Andersdenkenden, mit Kolleginnen und Kollegen anderer Parteien. Anstand ist in der Gemeinde Kreuzlingen eine Selbstverständlichkeit. Ich wünsche euch allen gute Arbeit und viel Erfolg. Herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit mit der Kanzlei, mit der Verwaltung und so weiter. Bedanken möchte ich mich vor allem bei meiner SP/GEW/JUSO-Fraktion für die Geduld, die sie mit mir hatten. Sollte es der Fall sein, dass ihr nicht mehr wisst, wie es weitergeht, könnt ihr mir ein E-Mail schicken, dann komme ich wieder.

Der Ratspräsident: Ja lieber Dino, am 16. September 2000 bist du in den Gemeinderat gekommen, vertrittst nun seit über 20 Jahren hier im Rat das Volk der Stadt Kreuzlingen. Höhepunkt deines Schaffens im Gemeinderat war natürlich dein Präsidialjahr 2016/2017, welches ich damals als Gemeinderat ebenfalls miterleben durfte. Mit dem Fest im Centro italiano, mit Spaghetti und dem italienischen Chor – das ist mir geblieben. Zuerst als Mitglied in der AuA, anschliessend als Mitglied in der Einbürgerungskommission hat Dino wertvolle Dienste für unsere Stadt geleistet. Dino, du warst mein erster Kontakt im Gemeinderat, damals bei mir zu Hause beim Einbürgerungsgespräch. Du warst für mich das Aushängeschild von diesem Gemeinderat. Deine grosse Konstante war allerdings ein anderes Thema, nämlich Suppleant. Nämlich Suppleant der GKS, und das mehr als 20 Jahre seit Anbeginn. Dino ist auch stadtbekannt als bester Plakatierer der Stadt. Während andere Plakate im Wind rotieren, sind deine felsenfest verankert. Ich habe bis heute dein diesbezügliches Geheimnis nicht herausgefunden. Lieber Dino, ich danke dir im Namen des gesamten Gemeinderats für deinen unermüdlichen Einsatz für unsere Gesellschaft und für unsere Stadt. Wir wünschen dir eine aktive, gesunde, aber immer noch politische Rentnerzeit. Es würde uns alle sehr freuen, wenn du weiterhin die Kommunalpolitik eng verfolgst – du hast es angeboten, sehr gut – und dich weiterhin aktiv einmischst, wenn aus deiner Sicht etwas schief läuft. Bleib gesund! Danke Dino.

GR R. Herzog: Lieber Dino, du hast es selber gesagt, es ist deine letzte Gemeinderatssitzung und es ist für uns als Fraktion eine Selbstverständlichkeit, dass wir das nicht einfach so abhaken und dich einfach so gehen lassen, sondern wir haben noch etwas als Dank für dich vorbereitet. Dino, ich möchte dich zuerst bitten, auf dem heissen Stuhl Platz zu nehmen. Normalerweise, in anderen Jahren, bei anderen Gelegenheiten könnten wir jetzt Hände schütteln, uns eine Umarmung geben, ein grosses Fest machen, viele Leute könnten hier sein, um dir Danke zu sagen. Das geht alles leider nicht. Aber es geht eben doch. Es sind viele Leute hier, die dir Danke sagen möchten.

Anmerkung der Protokollführung: Das erste Video wird abgespielt.

GR R. Herzog: Lieber Dino, ganz vielen herzlichen Dank für 20 Jahre Gemeinderat in der Stadt Kreuzlingen für die SP/GEW/JUSO-Fraktion. 7'432 Tage Gemeinderat. Du warst ein geschätztes Mitglied der Fraktion und des Gemeinderats. Zum Glück, mein Vorredner hat es erwähnt, bleibst du uns noch ein bisschen erhalten in verschiedenen Funktionen, die man vorhin auch in den Bildern sehen konnte. Wir werden dich sicher noch auf der Strasse sehen, Alexander wird sicher auch in den nächsten Jahren noch versuchen, dir das Geheimnis der Plakate zu entlocken, du wirst uns also in dem Sinn noch ein bisschen weiter begleiten. Wir haben uns überlegt, wie wir dir Danke sagen könnten, und das Dankesagen soll nicht nur symbolisch und verbal passieren, sondern auch noch mit ganz konkreten Sachen verbunden sein. Für die Fraktion darf ich dir ein paar kleine Dankeschöns überreichen. Als Erstes von unserem Vizegemeinderatspräsidenten persönlich für dich angefertigt: ein Kreuzlinger Herz. Dann wissen wir, du bist ein begnadeter, schneller und begeisterter Velofahrer. Fast hätte ich gesagt Velorennfahrer. Und weil das manchmal ein bisschen gefährlich ist, haben wir für dich einen speziellen Velohelm gekauft, mit dem man dich jederzeit gut sieht, sei es auf der Löwenstrasse hinter dem Bus oder sei es anderswo. Dann darf ich dir noch ein Bild überreichen. Dieses Bild stammt von dem Tag, als du zum Gemeinderatspräsidenten von Kreuzlingen gewählt worden bist als Erinnerung und Dankeschön von deiner Fraktion für dich, lieber Dino.

GR Kuntzemüller: Wie das manchmal so ist, wenn grosse Ereignisse eintreten, verbreiten diese sich schnell. Man fängt an zu flüstern. Und so war es auch in deinem Fall. Man hat geflüstert. Von Kreuzlingen bis nach Bottighofen, St. Gallen, Arbon, in unsere Kantonshauptstadt und noch ein bisschen weiter: "He, hast du schon gehört, der Dino, nach 20 Jahren Gemeinderatstätigkeit tritt er zurück." Nicht nur wir möchten dir für diese Zeit Danke sagen, es gibt noch ein paar Leute mehr. Film ab.

Anmerkung der Protokollführung: Das zweite Video wird abgespielt.

GR Lioi: Also, dass ich bis nach Bern so berühmt bin, wusste ich gar nicht. Ich bedanke mich bei allen Beteiligten ganz herzlich. Alle haben mitgemacht. Das ist schön. Ich habe nur meine Arbeit gemacht und eigentlich nichts Spezielles. Aber offensichtlich war meine Arbeit wertvoll, was mich sehr freut. Nochmals vielen Dank an alle und auch an die Einbürgerungskommission. Wir haben gar nicht so viel gestritten, meistens waren wir einstimmig. In der GKS habe ich auch ein bisschen mitgeholfen. Aber die Einbürgerungskommission hat mir viele schlaflose Nächte bereitet – Mache ich es richtig, oder mache ich es nicht richtig – diese Zeit ist mir wirklich unter die Haut gegangen. Auf jeden Fall will ich jetzt nicht noch künstlich verlängern. Ich bin überwältigt, ich weiss nicht mehr was ich sagen könnte. Ich sage nur noch: Vielen herzlichen Dank und ich wünsche allen alles Gute – Dankeschön.

GR Schläpfer: Nachdem wir so überwältigt sind, auch von unserer Seite recht herzlichen Dank für deine langjährige Tätigkeit im Gemeinderat. Dem Stadtrat möchte ich einerseits ein Kompliment machen. Durch die ganze Pandemie und natürlich auch durch die Umsetzung der ganzen Massnahmen und Schutzkonzepte dürfen wir hier im Dreispitz sein und unsere Sitzungen abhalten. Aber ich habe trotzdem eine Bitte. Wenn ich so in die Runde schaue, haben doch viele die Jacke an, ich auch. Ich habe ein bisschen Angst, wenn wir nun vor lauter Schutz gegen Corona ein bisschen kühl haben und drei Stunden stillsitzen, dass sich der eine oder andere erkältet und dann schlussendlich doch auch seine Präsenzzeit nicht mehr hat. Ich wäre also sehr dankbar, wenn man vielleicht schauen könnte, dass die Temperatur dementsprechend ein bisschen angepasst werden könnte.

Der Ratspräsident: Da keine weiteren Wortmeldung gewünscht werden, schliesse ich hiermit die Sitzung und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

Sitzungsende: 22.13 Uhr

Beilagen

1. Tischvorlage aktuelle Liste der Einbürgerungen
2. Tischvorlage zum Traktandum 13.1
3. Tischvorlage zum Traktandum 16
4. Postulat "Information der Bevölkerung über Gepflogenheiten und Regelungen des täglichen Zusammenlebens in Kreuzlingen"

Geht an

- Mitglieder des Gemeinderats
- Adressaten gemäss besonderem Verteiler

Für die Richtigkeit:

Der Gemeinderatspräsident

Der Sekretär

Der Vizepräsident

Die Stimmenzählerin

Gemeinderatssitzung vom 21. Januar 2021**Einbürgerungen**

Bach Karin, geb. 1966 in Duisburg Deutschland, deutsche Staatsangehörige, ledig; wohnhaft Emmishoferstrasse 30

Bajrami Bejtulah, geb. 1996 in Münsterlingen TG, mazedonischer Staatsangehöriger, ledig; wohnhaft Egelseestrasse 4

Balaj Donika, geb. 1997 in Münsterlingen TG, kosovarische Staatsangehörige, ledig; wohnhaft Konradhof 1

Bekou Vassiliki, geb. 1977 in Nürnberg Deutschland, deutsche Staatsangehörige, ledig; wohnhaft Dufourstrasse 4

Cini Karahan, Esra, geb. 1989 in Scherzingen TG, türkische Staatsangehörige, verheiratet; Cini Yavuz, geb. 1989 in Scherzingen TG, türkischer Staatsangehöriger; Cini Elis, geb. 2016 in Münsterlingen TG; Cini Yekta, geb. 2020 in Münsterlingen TG¹; wohnhaft Reutistrasse 1a

Hausen Marina, geb. 1979 in Bonn-Beuel Deutschland, deutsche Staatsangehörige, ledig; wohnhaft Gartenstrasse 2d

¹ Nachträgliche Aufnahme in das Einbürgerungsgesuch. Nachversand/Tischvorlage für Unterlagen Gemeinderat.

Jovanovic David, geb. 2002 in Münsterlingen TG, serbischer Staatsangehöriger, ledig;
wohnhaft Hauptstrasse 86

Mühlstein Vinzenz, geb. 1979 in Linz Österreich, österreichischer Staatsangehöriger,
eingetragene Partnerschaft; Mühlstein-Essenwanger Essenwanger, Florian, geb. 1982 in
Kaufbeuren Deutschland, deutscher Staatsangehöriger; wohnhaft Sonnenstrasse 13c

Neumann Silke, geb. 1975 in Koblenz Deutschland, deutsche Staatsangehörige, ledig;
Neumann Joelle, geb. 2005 in Konstanz Deutschland; Neumann Silvan, geb. 2008 in Konstanz
Deutschland; wohnhaft Freudenbergstrasse 19

Reuter-Engel Engel, Sabine, geb. 1962 in Bad Orb Deutschland, deutsche Staatsangehörige,
geschieden; wohnhaft Seefeldstrasse 10

Salai Blerim, geb. 2002 in Münsterlingen TG, mazedonischer Staatsangehöriger, ledig;
wohnhaft Im Grünen Hof 1

Sigrist Klaus, geb. 1979 in Sigmaringen Deutschland, deutscher Staatsangehöriger,
verheiratet; Sigrist Walter, Wiebke, geb. 1983 in Göttingen Deutschland, deutsche
Staatsangehörige; Sigrist Tom, geb. 2016 in Münsterlingen TG; Sigrist Max, geb. 2016 in
Münsterlingen TG; wohnhaft Alpstrasse 31b

Sitzung des Gemeinderats vom 21. Januar 2021**Ersatzwahl in die Kommissionen (Traktandum 13.1)**

Von der SVP-Fraktion wird folgender Vorschlag unterbreitet, gültig ab 1. Januar 2021:

Kommission Gesellschaft, Kultur, Sport

Mitglied bisher	Yvonne Hartmann	neu	Georg Schulthess
-----------------	-----------------	-----	------------------

Einbürgerungskommission

Suppleantin bisher	Yvonne Hartmann	neu	Georg Schulthess
--------------------	-----------------	-----	------------------

21. Januar 2021 / Stadtkanzlei

Totalrevision des Reglements des Gemeinderats über die Tätigkeit der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission sowie ihrer Revisionsgruppe und der externen Revisionsstelle

Synoptische Übersicht

Anträge Kommission AuA aufgrund der Vorberatung am 6. Januar 2021

11. Januar 2021

	Gemäss Botschaft		Antrag AuA	
Art. 5 Koordination	2	Dem Präsidium der FRK einerseits und dem Präsidium der GPK andererseits stehen je das Recht zu, an der jährlichen Rechnungssitzung der jeweils anderen Kommission teilzunehmen. Das Präsidium der FRK kann die Teilnahme an das Präsidium der Revisionsgruppe delegieren; in diesem Fall erstattet das Präsidium der Revisionsgruppe dem Präsidium der FRK Bericht.	2	Dem Präsidium der FRK einerseits und dem Präsidium der GPK andererseits stehen je das Recht zu, an der jährlichen Rechnungssitzung der jeweils anderen Kommission teilzunehmen. Das Präsidium der FRK kann die Teilnahme an das Präsidium der Revisionsgruppe delegieren; in diesem Fall erstattet das Präsidium der Revisionsgruppe dem Präsidium der FRK Bericht.
Art. 7 Bestellung	–		3	Die Revisionsgruppe konstituiert sich selbst.
Art. 10 Berichterstattung	2	Die Revisionsgruppe bespricht Prüfungserkenntnisse vorgängig mit den zuständigen Abteilungsleitung.	2	Die Revisionsgruppe bespricht Prüfungserkenntnisse vorgängig mit den zuständigen Abteilungsleitungen.

Kreuzlingen, 13.01.2021

Sehr geehrter Gemeinderatspräsident Alexander Salzmann

Hiermit reichen die nachstehenden Unterzeichnenden des Kreuzlinger Gemeinderats folgendes Postulat ein:

Postulat «Information der Bevölkerung über Gepflogenheiten und Regelungen des täglichen Zusammenlebens in Kreuzlingen»

(gemäss Art. 47 Geschäftsreglement des Gemeinderates)

Begehren:

Die Stadt Kreuzlingen soll regelmässig und auf einfache Art und Weise (in kleinen Portionen) in den Publikationsorganen und der Homepage der Stadt Kreuzlingen die Bevölkerung, insbesondere Neuzuzüger/innen, über Regelungen und Gepflogenheiten des täglichen Zusammenlebens in Kreuzlingen informieren/aufklären.

Begründung:

Aufgrund verschiedener Hinweise aus der Bevölkerung und eigenen Erfahrungen haben wir festgestellt, dass sich einige Einwohner/innen und vor allem Neuzuzüger/innen nicht an lokale Regelungen und Gepflogenheiten halten. Das geschieht wohl vor allem deshalb, da sie diese nicht kennen (zum Beispiel die Einhaltung der üblichen Ruhezeiten, die korrekte Abfallentsorgung, die Pflege von Hecken und Sträuchern an Grundstücksgrenzen, das Grüssen bei einer Begegnung etc.). Geeignete Mittel wären kurze und regelmässig publizierte Texte, die auf Regelungen und gängige Gepflogenheiten, welche das Zusammenleben erleichtern, aufmerksam machen. Diese können sich im Jahresverlauf, einem aktuellen Thema entsprechend, auch wiederholen. Zusätzlich könnte man die Informationen auf Flyern, der Webseite der Stadt Kreuzlingen und am Neuzuzüger-Anlass verbreiten.

Die Gemeinde Tägerwilten kennt bereits ein entsprechendes «Informationssystem» in den lokalen Zeitungen, welches uns positiv aufgefallen ist.
Auch auf diversen Homepages der Gemeinden, zum Beispiel von Ermatingen, Egnach und Märstetten, wird ein entsprechender Hinweis gemacht.

<https://www.ermatingen.ch/services/bauen-und-umwelt/merkblatt-nachbarschaftslaerm.html/327>

[https://www.egnach.ch/dl.php/de/552fae97d7c70/Reglement über Ruhezeiten und Nacht ruhe 14.2.2013.pdf](https://www.egnach.ch/dl.php/de/552fae97d7c70/Reglement%20uber%20Ruhezeiten%20und%20Nacht%20ruhe%2014.2.2013.pdf)

http://www.maerstetten.ch/xml_1/internet/de/application/d3/d21/d58/f253.cfm

Die Unterzeichnenden erachten eine geeignete Information der Bevölkerung, insbesondere der Neuzugezogenen, und die Einhaltung der hiesigen Gepflogenheiten und Regelungen für wichtig, um ein friedliches Zusammenleben zu fördern.

GR Pia Donati (FDP), GR Thomas Pleuler (CVP), GR Judith Ricklin (SVP)



Weitere Unterzeichnende des Gemeinderates:



= Renzo Zille (CVP)
Viktorien Feinlin
Riberzi



A. Salina

E. Rullmann
(Defues)



(Reni Käppli)



D. Lamber

Diana Herzog

Barbara Hummel

Nico Keller

Manjörg Gremlich



Nachbarschaftslärm

Nachbarschaftslärm kann die Lebensqualität der Anwohnerschaft beeinträchtigen und führt deshalb immer wieder zu Anfragen bei der Gemeinde. Nachfolgend werden die gängigen Regelungen bezüglich Nachbarschaftslärm aufgeführt.

Nachtruhe

- Die Nachtruhezeit gilt zwischen 22.00 Uhr und 06.00 Uhr
- Jeder unnötige Lärm ist zu unterlassen

Öffentliche Ruhetage

- Alle Sonntage, Neujahr, 02. Januar, Karfreitag, Ostermontag, Auffahrt, Pfingstmontag, Weihnachtstag, 26. Dezember, 01. Mai und 01. August
- Für diese Tage gelten die Vorschriften des Gesetzes über die öffentlichen Ruhetage. Arbeiten, Betätigungen oder Veranstaltungen, die durch Lärm oder auf andere Weise die dem jeweiligen Ruhetag angemessene Ruhe ernstlich stören, sind verboten. Widerhandlungen gegen diese Bestimmung können mit Verwarnung, Haft oder Busse bestraft werden.

Baulärm

Bezüglich Baulärm hat der Gemeinderat ein Merkblatt publiziert. Es gilt zudem die [Richtlinie des Bundesamtes für Umwelt \(BAFU\)](#)

Was tun bei einem Verstoss gegen die Ruhezeiten?

- Meist führt ein informatives Gespräch mit dem Lärmverursacher zum nötigen Verständnis!
- Ansonsten fallen Ruhestörungen oder Verstösse gegen Ruhetage in den Bereich des Polizeirechtes. Klagen oder Anzeigen sind an den zuständigen Polizeiposten zu richten.

Weitere gesetzliche Grundlagen zur Begrenzung von Alltagslärm sind nicht vorhanden. Im Sinne eines gutnachbarschaftlichen Zusammenlebens wird die Einhaltung folgender zusätzlicher Ruhezeiten empfohlen

Werktage (Montag bis Samstag)
06.00 Uhr bis 08.00 Uhr
12.00 Uhr bis 13.30 Uhr
20.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Während diesen Ruhezeiten sollen keine lauten Geräte wie Rasenmäher, Bohrmaschinen Häcksler etc. eingesetzt werden.

Gemeindeverwaltung Ermatingen | Hauptstrasse 88 | Postfach 72 | 8272 Ermatingen

Tel. +41 (0)71 663 30 30 | Fax +41 (0)71 663 30 49 | gemeinde@ermatingen.ch

Reglement über Ruhezeiten und Nachtruhe

in der Gemeinde Egnach

Inhaltsverzeichnis	Seite
I. Allgemeine Bestimmungen	3
II. Ruhezeiten	3
III. Lärm von Tieren und Feuerwerken	4
II. Strafmassnahmen	4
V Schlussbestimmungen	4

Gestützt auf Art. 20 Ziffer i der Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde Egnach erlässt der Gemeinderat folgendes Reglement über Ruhezeiten und Nachtruhe:

I. Allgemeine Bestimmungen

Art. 1

Dieses Reglement bezweckt den Schutz vor vermeidbarem Lärm
Zweck
Es enthält insbesondere Regelungen über: Geltungsbereich

- Ruhezeiten
- Betriebszeiten von Anlagen, Geräten und Maschinen
- Lärm von Tieren und Feuerwerken
- Strafmassnahmen

Art. 2

Jedermann ist verpflichtet, durch rücksichtsvolles Verhalten oder durch
Grundsatz
zumutbare Vorkehrungen jede Art von Lärm zu vermeiden, wenn Dritte
übermässig gestört werden können.

Art. 3

Die Bestimmungen dieses Reglements verstehen sich als Ergänzung zu
Umweltschutzgesetz
den Vorschriften des Umweltschutzgesetzes und der Lärmschutzverordnung
Lärmschutzverordnung

II. Ruhezeiten

Art. 4

Die Nachtruhe dauert von 22.00 Uhr bis 6.00 Uhr
Nachtruhe

Art. 5

Die Ruhezeiten dauern wie folgt:
Ruhezeiten

Wochentag	Morgen	Mittag	Abend
Montag - Freitag	bis 06. ⁰⁰ h	12. ⁰⁰ – 13. ⁰⁰ h	20. ⁰⁰ – 22. ⁰⁰ h
Samstag	06. ⁰⁰ – 07. ⁰⁰ h	12. ⁰⁰ – 13. ⁰⁰ h	18. ⁰⁰ – 22. ⁰⁰ h

Art. 6

Während der Ruhezeiten ist jede Tätigkeit in der Bauzone untersagt,
Verhalten in
welche die öffentliche Ruhe stört oder öffentliches Ärgernis erregt. Insbe- Ruhezeiten
sondere sind Lärm verursachende Arbeiten wie Rasenmähen, Häckseln,
Trimmen, Heckschneiden etc., Radio- und Fernsehapparate oder Ste-
reoranlagen und ähnliches im Freien untersagt. In begründeten Fällen
kann der Gemeinderat Abweichungen gestatten.

Art. 7

Öffentliche Spielplätze und Spielwiesen dürfen bis 22.00 Uhr betrieben
Spielplätze und
werden. Der Gemeinderat kann die Betriebszeiten verlängern oder für Spielwiesen
einzelne Plätze zusätzlich einschränken, wenn es die Rücksicht auf die

Nachbarschaft erfordert.

Art. 8

An Sonn- und Feiertagen gelten die kantonalen Vorschriften über die öffentlichen Ruhetage (Ruhetagegesetz 822.9).

Sonn- und Feiertage

III. Lärm von Tieren und Feuerwerken

Art. 9

Tiere sind so zu halten und zu pflegen, dass Drittpersonen nicht unzumutbar belästigt werden.

Tiere

Art. 10

Das Abbrennen von Feuerwerken bedarf der Bewilligung des Gemeinderates.

Feuerwerke

Die Bewilligungspflicht gilt nicht am 1. August und an Silvester/Neujahr.

IV. Strafmassnahmen

Art. 11

Wer durch Lärm oder sonstigen Unfug die Nachtruhe oder in einer Sitte und Anstand verletzenden Weise die öffentliche Ruhe und Ordnung zur Tageszeit stört, wird mit Busse bestraft. (Thurgauer Rechtsbuch; EG zum Schweizerischen Strafrecht 311.1; § 33).

Rechtliches

V Schlussbestimmungen

Art. 12

Das Reglement wird nach Ablauf der Referendumsfrist durch den Gemeinderat in Kraft gesetzt.

Inkrafttreten

Referendumsfrist:

Neukirch-Egnach,

Für den Gemeinderat Egnach

Gemeindevorstand Gemeindevorsteherin

Stephan Tobler Manuela Fritsch

Nachtruhe und Ruhezeiten

In Anlehnung an Gemeinden mit Lärmschutz- oder Polizeireglementen gelten in der Gemeinde Märstetten folgende Ruhezeiten:

Nachtruhe

Für die Nachtruhe gilt allgemein die Zeit zwischen 22.00 und 06.00 Uhr (bundesgerichtliche Rechtssprechung).

Ruhezeiten

<u>Wochentag</u>	<u>Morgen</u>	<u>Mittag</u>	<u>Abend</u>
Montag bis Freitag	06:00 - 08:00	12:00 - 13:30	20:00 - 22:00

Sonn- und Feiertage

An diesen Tagen gelten die Vorschriften des Gesetzes über die öffentlichen Ruhetage (Ruhetagsgesetz 822.9 v.11.05.1989). Während den Ruhezeiten ist auf lärmverursachende Arbeiten (Rasenmähen, Häckseln, etc.) zu verzichten.

Hinweis

Während der übrigen Zeiten sind alle übermässigen Störungen zu unterlassen, die durch zumutbare Vorkehrungen oder rücksichtsvolles Verhalten vermieden werden können. Lärm verursachende Arbeiten sind nach Möglichkeit in geschlossene Räume zu verlegen.

Ruhestörung

Wer durch Lärm oder sonstigen Unfug die Nachtruhe oder in einer Sitte und Anstand verletzenden Weise die öffentliche Ruhe und Ordnung zur Tageszeit stört, wird mit Busse bestraft (Thurgauer Rechtsbuch¹; EG zum Schweizerischen Strafrecht 311.1; § 33)

Links

1. <http://www.rechtsbuch.tg.ch/>